№ 15. Sonnabend, den 18. Januar 1902. 29. Jahrgang.

Erscheint täglich Abends
Sonn- und Festtage ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich bei der Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 Mk., durch Boten ins Haus gebracht 2,25 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk., durch Briefträger ins Haus 2,42 Mk.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 6gespal. Kleinzeile oder deren Raum 15 Pfg., für hiesige Geschäfts- und Privatanzeigen 10 Pfg., an bevorzugter Stelle (hinterm Text) die Kleinzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe.
Sprechzeit 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Vom Reichstage.

119. Sitzung, 16. Januar.

Am Bundesratstische: Staatssekretär Freiherr von Thielmann, Kriegsminister von Goßler.

Abg. Graf Oriola (natlib.) interpelliert wegen der Einbringung der Gesetzentwürfe betreffend die Revision der Militärpensionsgesetze und erklärt, die Pensionen der Kriegsinvaliden seien unzureichend. Die Regierung möge nicht länger zögern, einen Gesetzentwurf, der die Zivilversorgungsfrage in befriedigender Weise löse, einzubringen. Es herrsche überall in den beteiligten Kreisen Unzufriedenheit. Reformbedürftig sei auch das Reliktenwesen. Finanzielle Gründe dürften nicht maßgebend sein für die Verzögerung der Reform.

Staatssekretär Frhr. v. Thielmann erklärt, die neuen Militärpensionsgesetze seien dem Bundesrat noch nicht zugegangen. Es könne nicht in Aussicht gestellt werden, daß sie noch in dieser Tagung dem Reichstag vorgelegt würden.

Generalmajor von Tippelskirch erklärt namens des Kriegsministeriums, daß dasselbe den neuen Militärpensionsgesetzentwurf, der den Wünschen des Interpellanten fast ganz entspreche, zwar fertiggestellt habe, von der Einbringung aber wegen der ungünstigen Finanzlage leider jetzt absehen müsse.

Abg. Eickhoff (frs. Vpt.): Im Namen meiner politischen Freunde erkläre ich, daß auch wir eine Revision und Reform der bestehenden Militärpensionsgesetze für dringend notwendig erachten. Die Antwort der Regierung auf die Interpellation hätte sich der Herr Interpellant selber sagen können. Man sollte den Zolltarif so lange ablehnen, bis die erwarteten Reformgesetze eingebracht worden sind.

Abg. Dr. Oertel (kons.): Auch meine politischen Freunde halten eine Beseitigung der zugestandenen Härten und Ungleichheiten bei den Militärpensionen für dringend nötig.

Abg. Singer (Soz.) wünscht, daß die Kosten von den reicheren Klassen getragen werden, die ärmeren haben genügend an der Blutsteuer zu tragen, die der Militarismus von ihnen verlangt. Ich wünsche überhaupt, daß die Bestrebungen des Kriegsministeriums die Unterstützung des Reichstages noch mehr finden möge, und zwar nicht durch Worte, sondern durch Taten, welche die Starrköpfigkeit der Finanzverwaltung zu brechen geeignet sind.

Staatssekretär Frhr. v. Thielmann: Ich glaube, es ist das größte Lob, daß man einer Finanzverwaltung erteilen kann, wenn man sie starrköpfig nennt. Wenn die Gesetzentwürfe auch innerhalb der Militärverwaltung fertiggestellt sind, so darum doch nicht in der Marine- und Kolonialverwaltung. Zwischen dem Kriegsministerium und der Finanzverwaltung bestehen keine erheblichen Differenzpunkte; es schweben aber noch Differenzen zwischen der Finanzverwaltung und der Marineverwaltung.

Abg. Lenzmann (frs. Vpt.): Die Starrköpfigkeit der Finanzverwaltung dürfe nicht so weit gehen, um uns an der Erfüllung wichtiger Aufgaben zu hindern, und solche Aufgaben lägen hier vor. Gegenüber dem ungeheuren Anwachsen der in den Etat eingestellten Pensionssumme für Offiziere wäre es am Platze, wenn die Pensionierung besonders höherer Offiziere etwas weniger freigebig gehandhabt würde, es scheint zum Teil weniger die militärische Tüchtigkeit als die militärische Beliebtheit dafür ausschlaggebend zu sein. Ich weiß nicht, ob ein kommandierender General immer deshalb pensioniert werden muß, weil in seinem Armeekorps ein oder zwei Mensuren vorgekommen sind.

Nach einigen weiteren Bemerkungen der Abgg. von Blödau (b. k. Fr.), Cahensly (Ztr.), Werner (Rfpt.), Dr. Oertel (kons.), Graf v. Oriola (ntl.), Eickhoff (fr. Vp.), Dr. Hein (Ztr.) vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung morgen 1 Uhr. — Tagesordnung: 1) Erste und zweite Lesung des Gesetzentwurfs über Verlegung der deutsch-dänischen Grenze, 2) Rechnungssachen, 3) Interpellation Albrecht und Genossen.

Schluß gegen 5¾ Uhr.

Abgeordnetenhaus.

6. Sitzung, 16. Januar.

Am Regierungstische: Graf Bülow, v. Rheinbaben, Studt, v. Podbielski, Schönstedt.

Auf der Tagesordnung steht die erste Beratung des Staatshaushalts-Etats für 1902.

Abg. v. Heydebrand und der Lasa (kons.) ist mit der Bereitstellung von Staatsmitteln zur Abhilfe der Arbeitslosigkeit einverstanden. Er fordert die preußische Regierung auf, im Bundesrate kundzuthun, daß sie gewillt sei, über die im Zolltarifentwurfe enthaltenen Sätze für landwirtschaftliche Zölle noch hinauszugehen und Maßnahmen zu treffen, um den auf ein Nichtzustandekommen der Zollvorlage gerichteten Bestrebungen entgegenzutreten. Der Redner spricht sich weiter für eine Reichsfinanzreform aus, bemängelt die Verlängerung der Giltigkeitsdauer der Rückfahrkarten, streift die Wohnungsfrage und schließt mit einem nicht unbedingten Lobe Miquels.

Finanzminister Frhr. v. Rheinbaben stimmt diesem Lobe bereitwillig zu, erklärt auch, die Regierung stehe einig hinter der Zolltarifvorlage, verweigert aber eine Erklärung über ihre Stellung zu weiteren Erhöhungen, warnt vielmehr vor solchen.

Abg. Fritzen (Zentrum) betont ebenfalls die Notlage der Landwirtschaft; in der Industrie seien die Verhältnisse der Montan-Industrie am schlechtesten. Er hofft auf das Zustandekommen des Gesetzes über die Provinzdotationen, hält aber eine Reichsfinanzreform jetzt nicht für angebracht. Ein genauer Nachweis über die Verwendung der Mittel zur Stärkung des Deutschtums im Osten ist notwendig.

Kultusminister Dr. Studt erklärt, daß die Vorarbeiten für das Schuldotationsgesetz kräftig gefördert werden.

Handelsminister Möller betont, daß durch die Erklärung der Regierung in der Frage des Ankaufs von Kohlenzechen Spekulanten-Manövern vorgebeugt worden sei.

Abg. Noelle (nl.) bringt den Fall Bredenbeck zur Sprache und betrachtet die Kanalvorlage nach wie vor als nationales Kulturwerk ersten Ranges, deren alsbaldige Wiedervorlegung er empfiehlt.

Abg. Richter (fr. Vp.) beschäftigt sich zunächst mit dem Schlusse der letzten Session des Landtages und dem Wechsel im Ministerium. Er beneide die Minister in parlamentarischen Staaten im Vergleiche zu unseren Ministern, von denen niemand wisse, warum sie scheiden müssen. Unser Ministerium bleibe konservativ; agrarisch bleibe Trumpf. Der Redner zollt der Etatsrede des Finanzministers Anerkennung. Es sei weder zu allzu großem Optimusmus noch zu allzu großem Pessimismus Veranlassung vorhanden. Die Klagen der Finanzminister über das Verhältnis zum Reiche seien nach dem vorliegenden Etat wenig berechtigt. Inbetreff des Dotationsgesetzes für die Provinzen bemerkt Redner, für die östlichen Provinzen sei ein solches Gesetz immer Flickwerk. Der Grundfehler liege hier in dem Mangel einer richtigen Gemeindeverfassung auf dem platten Lande. Der Finanzminister habe sehr vieles gesprochen, aber kein Wort von der Kanalvorlage. Die Thronrede sagt nur wenige Worte über die Kanalvorlage, sie denkt: Kommt Zeit, kommt Rat. Auf Herrn Hölles Anregung ist keine Antwort erfolgt. Um so mehr freue ich mich, daß es mir im Reichstage gelungen ist, an dem Herrn Reichskanzler die Zeremonien des Mundöffnens vollziehen zu können. (Heiterkeit.) Der Reichskanzler sagte dort: „Ich hätte den Abg. Richter für konstitutioneller gehalten, warum nimmt er es mir übel, daß ich nicht gleich das ganze schwere Geschütz gegen das Abgeordnetenhaus aufgefahren habe?“ Der Reichskanzler sprach im Reichstage vom Verhältnis zwischen Roß und Reiter. Soll der Reiter warten, bis das Pferd von selber wieder weiter geht? (Heiterkeit.) Das kommt doch nur bei Sonntagsreitern vor. Der Reichskanzler brauchte nicht erst das ganze schwere Geschütz aufzufahren, es stand schon seit drei Jahren bereit. Erlauben Sie, daß ich Sie an die einzelnen Kanonen erinnere. Herr v. Miquel hat wiederholt gesagt, daß mit aller Wucht die Regierung für den Kanal eintreten werde, daß es sich zeigen müsse, wer in dieser Frage auf Seiten des Vaterlandes stehe, und Herr von Thielen sagte: Gebaut wird er doch! Ist das nicht schweres Geschütz, sind das nicht blos Böllerschüsse auf einem Schützenfest? (Heiterkeit.) Wenn man den Verkehr nicht entwickelt, so bedeute das nicht nur Stillstand, sondern Rückschritt. (Sehr richtig! links.) Der Verkehr ist das wichtigste für eine vernünftige Heimatspolitik. Der Arbeitslosigkeit hätte durch die Ausführung der Kanalvorlage vorgebeugt werden können. Es sind Verträge mit Interessenten geschlossen worden, was wird daraus? Graf Bülow meint, wir würden in dieser Frage nur durch Parteirücksichten geführt, und er wolle nicht das Streichholz anzünden für das Feuer, an welchem Herr Richter seinen Parteitopf kochen wolle. (Sehr richtig! rechts.) Das haben auch Ihre Freunde im Reichstag gerufen. (Heiterkeit.) Ich bin für die Kanalvorlage schon eingetreten zu einer Zeit, wo noch kein Zwiespalt zwischen der Regierung und den Konservativen vorlag. Wenn wir nein sagen zu einer Regierungsvorlage, so wird uns Opposition vorgeworfen, wenn wir ja sagen, heißt es, wir wollen unseren Parteitopf kochen. Dann entschuldigen Sie überhaupt, daß ich geboren bin. (Große Heiterkeit.) Graf Bülow will uns kein Streichholz anzünden, wir haben auch keines nötig, wir haben so viel Streichhölzer! Herr von Thielmann hat uns ja erst im Reichstage zwei neue Schachteln gegeben. Die Regierung hat in der Kanalvorlage den Provinzen Schlesien, Brandenburg usw. große Kompensationen gemacht. Was war der Dank dafür? Lange ergebnislose Beratungen in der Kommission. Nun heißt es: Darum keine Feindschaft nicht! Graf Bülow hat lediglich die Miquelsche Taktik in der Kanalvorlage befolgt. Warum hat man denn nicht Herrn von Miquel, den alten Herrn, der mit allen Fasern seines Herzens an seinem Amte hing, in den Sielen sterben lassen, wie Fürst Bismarck sich auszudrücken pflegte? Die jetzige wirtschaftliche Politik der Regierung können wir nicht mitmachen. (Beifall links.)

Ministerpräsident Graf von Bülow tritt verschiedenen Ausführungen des Abg. Richter entgegen und erklärt bezüglich des Zolltarifs, daß die verbündeten Regierungen unter die von ihnen vorgeschlagenen Minimalzölle nicht heruntergehen würden, auf übertriebene Forderungen aber nicht eingehen könnten. Wann die Vorlage wiederkomme, könne er nicht sagen, sie werde aber kommen und er hoffe, daß dann die großen Parteien, welche ihr bisher spröde gegenüberstanden, der Regierung die Hand bieten würden zu einer Verständigung im Interesse des Zustandekommens eines großen wirtschaftlichen Kulturwerkes.

Frhr. v. Zedlitz hält den Zolltarif nicht für gefährdet, und spricht die Erwartung aus, daß, wenn die Kanalvorlage wiederkehre, ein Mittelweg gefunden werde, auf dessen Boden sich das Haus mit der Regierung einige.

Fortsetzung morgen 11 Uhr.

Deutsches Reich.

Der Kaiser als Souverän und Oberhaupt des hohen Ordens vom schwarzen Adler hat beschlossen, morgen mit den anwesenden kapitelfähigen Rittern im Königlichen Schlosse zu Berlin die feierliche Investitur des Prinzen Eitel Friedrich von Preußen, des Großherzogs Friedrich Franz IV. von Mecklenburg-Schwerin, des Oberst-Schenk Herzogs zu Trachenberg, Fürsten von Hatzfeld, des Generals der Infanterie, kommandierenden Generals des XVII. Armeekorps von Lentze, des Generals der Infanterie, kommandierenden Generals des I. Armeekorps Grafen Finck von Finckenstein, und des Generals der Infanterie, General-Adjudanten, kommandierenden Generals des XVIII. Armeekorps von Lindequist vorzunehmen und ein Kapitel abzuhalten.

Die zwischen dem Kaiser Wilhelm und dem Zaren zu Weihnachten und zu Neujahr gewechselten Glückwünsche waren, wie ein Berliner Lokalblatt berichtet, ungemein herzlich gehalten. In Petersburg hat es auch besonders angenehm berührt, als außer diesen Glückwünschen auch noch eine speziell an die Kaiserin-Wittwe Maria Feodorowna gerichtete Gratulation des deutschen Kaiserpaares dort einlief.

Der regierende Fürst Heinrich XXII. Reuß älterer Linie, welcher sich zur Wiederherstellung seiner Gesundheit Ende November v. Js. nach Tirol begeben hat, wird dort noch längere Zeit verbleiben.

Staatsminister von Thielen, der um die Jahreswende an einer heftigen Lungenaffektion erkrankt war, muß, wie der „Staatsanz.“ meldet, von neuem das Bett hüten und konnte an der gestrigen ersten Beratung des Staatshaushaltsetats im Abgeordnetenhause nicht teilnehmen.

Die Zolltarifkommission des Reichstages lehnte den Antrag der Sozialdemokraten ab, wonach in jedem Generaldirektionsbezirke besondere Auskunftsgebäude für Zolltarifsachen zu errichten wären. Die Kommission nahm dann den § 2 des Zolltarifgesetzes (Bestimmungen über Erhebung der Gewichtszölle vom Rohgewicht bezw. Reingewicht) und § 3 (Beschränkung der Abfertigung besonders schwer zu untersuchender Waren auf bestimmte Zollstellen) an und genehmigte schließlich den § 4 (Zollfreiheit für Postsendungen bis 250 Gramm, Nichterhebung der Gewichtszölle bei Mengen unter 50 Gramm).

Daß die Ueberweisung der ganzen Zolltarifvorlage an die Kommission ein schwerer Fehler war, haben die Mehrheitsparteien jetzt schon selbst eingesehen. Die „Deutsche Tageszeitung“ ist zu der Erkenntnis gelangt, daß eine Durchberatung des Zolltarifs nach den Erfahrungen der Zolltarifkommission vollkommen unmöglich ist. Die „Deutsche Tagesztg.“ macht aber nicht die Rechte dafür verantwortlich, sondern sucht die Regierung scharf zu machen gegen die Linke durch die Frage: Wer ist Herr im Reichshause? Während das Organ des Bundes der Landwirte einerseits die Regierung aufzuhetzen sucht, stellt sie selbst in einem Artikel unter der Ueberschrift: „Keine unnütze Kraftvergeudung“ die ganze weitere Beratung über den Zolltarif als überflüssig hin, da sie von mehreren Seiten zuverlässig erfahren habe, daß „sich einige Vertreter der verbündeten Regierungen, allerdings ganz unverbindlich, dahin ausgesprochen haben, daß der Bundesrat voraussichtlich nicht geneigt sein werde, bezüglich der landwirtschaftlichen Zölle, insbesondere der Getreidezölle, über die Sätze des Tarifentwurfs hinauszugehen. Es verlautet ferner, daß mehrere Bundesfürsten keinen Zweifel darüber gelassen haben, daß sie nicht in der Lage seien, die Vertreter ihrer Staaten im Bundesrate anzuweisen, für eine Erhöhung der genannten Zölle zu stimmen.“ Die „Deutsche Tagesztg.“ fordert eine Aufklärung, ob der Bundesrat eine solche Entschließung schon endgiltig gefaßt habe. Wenn das der Fall sei, würde die auf die Vorberatung und Durchberatung des Zolltarifentwurfs verwandte und zu verwendende Mühe vergeblich und vergeudet sein. „Auf den Boden des Entwurfs, wie er ist, können sich die Vertreter der Landwirtschaft unmöglich stellen.“

Dem Landtag ging ein Gesetzentwurf zu, nach dem die Landespolizeibehörden befugt werden sollen, zur Verhinderung der Verunstaltung landschaftlich hervorragender Gegenden Reklameschilder und sonstige das Landschaftsbild verunzierende Aufschriften und Abbildungen außerhalb der geschlossenen Ortschaften zu verbieten.

Im Reichstage brachten die Abgg. Arendt und Genossen einen Antrag ein, der Reichstag wolle beschließen, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, durch einen Nachtragsetat zum Reichshaushaltsetat für das Rechnungsjahr 1901 die Auszahlung aller auf Grund des Gesetzes vom 22. Mai 1895 bewilligten Beihilfen an Kriegsteilnehmer vom 1. Januar 1902 ab herbeizuführen.

Patentschriften-Auslagestellen. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung des Patentamtes, nach der, um beteiligten Kreisen die Einsicht in die deutschen Patentschriften zu erleichtern, innerhalb des deutschen Reiches Patentschriften-Auslagestellen eingerichtet werden, denen vom Patentamte die Patentschriften entweder aus sämtlichen Klassen oder aus denjenigen fortlaufend überwiesen werden, die für die örtlichen Bedürfnisse hauptsächlich in Betracht kommen. Die Auslagestellen sind verpflichtet, an bestimmten öffentlich bekannt zu machenden Tagen und zu bestimmten Tageszeiten die Auslegeräume offen zu halten und jedermann Einsicht in die Patentschriften, unter Umständen auch außerhalb der Auslegeräume zu gestatten. Der Bekanntmachung ist ein Verzeichnis der Patentschriften-Auslagestellen beigefügt.

Zur Rede des Herrn Kindler im Abgeordnetenhause bemerkt die „National-Ztg.“: „Im Abendblatt ist erwähnt worden, daß der in der Stadt Posen gewählte, zur freisinnigen Volkspartei gehörende Abg. Kindler in Bezug auf die Volksschule Forderungen stellte, welche sich durchaus mit denen der Polen decken: nicht bloß polnische Unterrichtssprache für den Religionsunterricht forderte dieser Vertreter der Hauptstadt der Provinz, in welcher das Deutschtum um seinen Bestand zu kämpfen hat, sondern polnischen Sprachunterricht. Der Kultusminister Studt hat darauf im weiteren Verlauf der Debatte treffend erwidert, daß mit dieser Forderung die kläglichen Ergebnisse des entsprechenden, in den fünfziger und sechziger Jahren angewendeten Rezeptes ignoriert werden. Für Herrn Kindler scheinen die „beschämenden“ Ergebnisse, welche beim Amtsantritt Falks festgestellt wurden, nichts Abschreckendes zu haben, er scheint solche wieder hervorrufen zu wollen. Daß die Volksschule, vollends wenn sie unter den erschwerenden Verhältnissen der national gemischten Landesteile arbeitet, nicht in zwei Sprachen erträgliche Resultate erzielen kann, da ihr dies doch schon bei einer Sprache in den rein deutschen Landesteilen schwer fällt, das sollte doch wenigstens auf deutscher Seite als Ausgangspunkt aller bezüglichen Erörterungen anerkannt werden.“

Zur Polendebatte. Ein Artikel der Berliner Korrespondenz über die Polendebatte im Abgeordnetenhause stellt fest, daß von keiner der im Landtage vertretenen deutschen Parteien und keinem ihrer Preßorgane das Vorhandensein einer illoyalen, staatsgefährlichen polnischen Agitation in Abrede gestellt wird, die auf das Losreißen der ehemals polnischen Landesteile vom preußischen Staat hinzielt, der Artikel fordert die Vertreter des Polentums in Preußen auf, sich zu vergegenwärtigen, daß die Staatsregierung fest entschlossen ist, bei der eingeschlagenen nationalen Politik in den Ostmarken mit Stetigkeit und Nachdruck zu beharren, und daß diese Politik dem einmütigen Empfinden aller Deutschen entspricht.

Einen Schönheitsfehler nennt die Münchener „Allg. Ztg.“ sinnig die Thatsache, daß die Pekinger astronomischen Instrumente sich nur auf Grund des Verzichts der chinesischen Regierung auf deutschem Boden befinden. Das offiziöse Blatt meint aber, dieser Schönheitsfehler sei noch zehnmal erträglicher als der

Schaden, der daraus entstehen würde, wenn einer solchen Bagatelle wegen die deutsche Volksvertretung die Regierung drängen wollte, mit den hundert Zentnern Bronze eine Art Sühnefahrt von Berlin nach Peking zu machen."

Ueber die Expedition des Oberstleutnants Pavel gegen die Bangwa in Kamerun meldet das amtliche „Kolonialblatt": Der letzte schriftliche Bericht von der Expedition, der aus Tinto vom 5. November 1901 datiert ist, meldete das Eintreffen der Expedition in Tinto und den beabsichtigten Vormarsch gegen Fontem-Dorf in Kolonnen über Defang Tale (2. Kompagnie, Führer Oberleutnant Stieber) und Sabe (1. Kompagnie, Führer Oberleutnant von Madai). Nach einem nunmehr eingetroffenen Telegramm des Oberstleutnants Pavel sind nach zehntägigen, vom 10. bis 20. Dezember währenden Kämpfen Bafut und Bandeng genommen worden. Der Feind war teilweise mit Hinterladern bewaffnet. Auf deutscher Seite wurden Hauptmann Glauning leicht am Auge verwundet, zwei schwarze Soldaten getötet und 14 verwundet. Der Feind hatte starke Verluste an Toten und Gefangenen. Aus der Verwundung des Hauptmanns Glauning ist zu schließen, daß Oberstleutnant Pavel auch die 3. Kompagnie, deren Chef der genannte Offizier ist, von ihrem Stationsort Nssakpe herangezogen hat.

Leipziger Bank. Vor dem Kgl. Amtsgericht in Leipzig fand gestern ein Prüfungstermin für die nachträglich angemeldeten Forderungen der Leipziger Bank statt. Größere Beanstandungen erfolgten nicht. Im ganzen sind nunmehr an 11 020 Gläubiger zu berücksichtigen. Die Konkursverwaltung der Leipziger Bank teilt mit, die Gläubiger würden von heute ab benachrichtigt, daß an sie vom Montag ab in der Reihenfolge der Anmeldungen der Forderungen die ersten Raten der Dividende zur Auszahlung gelangen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Das deutsche Schulschiff „Charlotte", mit dem Prinzen Adalbert von Preußen an Bord, ist gestern vormittag 9½ Uhr in Triest eingetroffen und wechselte mit der Strandbatterie und dem Flaggschiff des österreichisch-ungarischen Geschwaders „Monarch" Geschützsalut. Dem deutschen Schulschiff „Charlotte" fuhren bei seinem Einlaufen Generalkonsul Stannius und Präsidialsekretär der Statthalterei Baron Winkler entgegen und begaben sich an Bord des Schiffes. Nach der Verankerung der „Charlotte" statteten die Kommandanten der österreichisch-ungarischen Kriegsschiffe „Monarch", „Budapest", „Wien" und „Panter" dem Kommandanten der „Charlotte" einen Besuch ab. Nach den offiziellen Empfängen machte eine Abordnung der deutschen Kolonie dem Prinzen Adalbert von Preußen an Bord der „Charlotte" ihre Aufwartung. Mittags empfing Prinz Adalbert an Bord der „Charlotte" den Statthalter Grafen Goeß, den Militärstationskommandanten Generalmajor Conrad, den Seebezirkskommandanten Kontreadmiral Kneißler und den Kontreadmiral Rigger. Der Prinz unterhielt sich längere Zeit mit den Herren.

England.

Die Thronrede, mit welcher der König das Parlament eröffnete, begann mit dem Hinweis auf die glückliche Heimkehr des Prinzen und der Prinzessin von Wales von ihrer Reise nach verschiedenen Teilen des Reiches, wo sie überall mit Kundgebungen lebhaftester Anhänglichkeit empfangen worden seien. „Meine Beziehungen zu den anderen Mächten", fährt der Monarch fort, „sind andauernd freundschaftlicher Art. Ich bedaure, daß der Krieg in Südafrika noch immer nicht beendet ist, obwohl der Gang der Operationen sich günstig für unsere Waffen gestaltet hat. Der Schauplatz des Krieges ist erheblich kleiner geworden. Die Industrie wird in meinen neuen Kolonien wieder aufgenommen. Trotz des ermüdenden Charakters des Kampfes, zeigen meine Soldaten durchweg Freudigkeit in der Ertragung der Beschwerden der Guerilla-Kriegführung und eine Humanität, sogar zu ihrem eigenen Schaden, in der Behandlung des Feindes, die das höchste Lob verdient. Die Notwendigkeit, diejenigen Truppen, welche am meisten den Beschwerden des Krieges ausgesetzt waren, ablösen zu lassen, gab mir Gelegenheit, wiederum von den loyalen und patriotischen Anerbietungen meiner Kolonien Gebrauch zu machen. Neue Kontingente aus Canada, Australien und Neuseeland werden binnen kurzem in Südafrika eintreffen." Die Thronrede erwähnte sodann die internationale Zuckerkonferenz und hierauf den Vertrag mit den Vereinigten Staaten betreffend die Erbauung eines interozeanischen Kanals. Sodann gedenkt die Thronrede des Todes des Emirs von Afghanistan Abdurrahman und der Thronbesteigung seines Nachfolgers Habib-Ullah, der den ernsten Wunsch ausgedrückt habe, freundliche Beziehungen Afghanistans zum indischen Reiche aufrechtzuerhalten. Schließlich werden einzelne Vorlagen angekündigt betreffend Verbesserungen im Unterrichtswesen, Erleichterungen des Verkaufs und Ankaufs von Land in Irland, sowie andere Maßnahmen lokalen Charakters.

Die Verlesung der Thronrede wurde bei der auf die Humanität der Truppen bezüglichen Stelle dem sonst stets eingehaltenen Brauche entgegen von lautem Beifall des Parlaments unterbrochen. — Man sieht, die Engländer haben einen sehr komischen Begriff von Humanität.

Die Stadtverwaltung Londons beschloß gestern, Chamberlain eine Adresse in Anerkennung der den wahren Interessen des Landes geleisteten Dienste zu überreichen. Die Adresse soll in einem goldenen Kästchen überbracht werden.

China.

Es war nur eine Schießübung. Man nimmt, wie aus Hongkong berichtet wird, an, daß die chinesischen Soldaten, welche im Tamtschaokanal auf den englischen Dampfer „Manning" gefeuert haben, bei einer Schießübung begriffen waren, und daß der verwundete Geistliche des Kriegschiffes „Glory" durch ein verirrtes Geschoß getroffen wurde.

Amerika.

Der Mayor von New-York kündigte an, er werde ein aus hervorragenden Bürgern bestehendes Komitee einsetzen, welches den Prinzen Heinrich von Preußen begrüßen solle. Für die Landung des Prinzen soll ein besonderer Pier reserviert werden.

Der Krieg in Südafrika.

In den Flüchtlingslagern von Krügersdorp, Potchefstroom und Klerksdorp wurden kürzlich von dem General Andries Cronje und dem Kommandanten Vermas Versammlungen von Burghers abgehalten, in denen Beschlußanträge angenommen wurden, welche gegen die nutzlose Fortsetzung des Kampfes von Delarey und anderen sich aussprechen; ferner wurde eine Resolution angenommen betr. die Bildung einer Abteilung von Nationalschützen zum Dienst im südlichen Transvaal; es sind Namen genug unterschrieben, so daß die neue Abteilung unverzüglich zu unabhängigen Operationen wird abgehen können.

„Wo ist De Wet?" So fragt man in London mit sichtlicher Beklemmung, denn ein Telegramm von dort lautet: „Hier ist man wieder einmal im unklaren über den Aufenthalt De Wets. Die einen behaupten, er befinde sich nordöstlich von Lindley, andere sagen, er halte sich im Bezirke von Reitz auf, wo er mit den Truppen Bothas in den Operationsbezirken der Engländer thätig sei." — Er wird in den Operationsbezirken der Engländer wieder eine recht unerfreuliche „Thätigkeit" entfalten. Das ist so seine unmanierliche Art.

Der Amsterdamer Vertreter von Chile ist von seiner Regierung ermächtigt worden, den Buren ein bedeutendes Gebiet in Chile anzubieten. Die Regierung von Chile übernehme den Transport der Ansiedler, besorge ihnen Vieh und werde sie sogar mit Barmitteln versehen.

Provinzielles.

Culm, 16. Januar. Verschiedene Besitzer des hiesigen Kreises, die zum Verbrauch in den eigenen Wirtschaften aus Ostpreußen mit der Bahn Roggen bezogen und gehofft hatten, daß bei der Frachtberechnung der Notstandstarif in Anwendung gebracht werden würde, erhielten von der Eisenbahndirektion Danzig den Bescheid, daß der Notstandstarif für Roggen nur bis zum 15. Oktober v. Js. Giltigkeit hatte, eine Rückzahlung von Fracht also nicht erfolgen könne.

Schneidemühl, 16. Januar. Durch den Kreistierarzt Herrn Dr. Witting aus Kolmar i. P. sind in unserer Stadt die schwarzen Menschenpocken festgestellt worden. Unter Beobachtung aller sanitätspolizeilichen Maßregeln wurden gestern eine Bremserfrau, deren Söhnchen und eine Farmertochter nach der Isolierbaracke des städtischen Krankenhauses gebracht. Aller Wahrscheinlichkeit nach sind die Pocken durch den vor einigen Tagen eingetroffenen Farmer August Schulz (Bruder des Bremsers) aus Minnesota (Nordamerika) eingeschleppt worden. Schutzimpfungen werden in großer Zahl erfolgen.

Dt.-Krone, 16. Januar. Ein großes Unglück hätte dieser Tage in dem Schulgebäude in dem Nachbardorfe Hausdorf entstehen können. Während des Schulunterrichts stürzte nämlich infolge der großen Baufälligkeit des Schulhauses die Hinterwand samt einem Teil der Decke über der Lehrerwohnung ein. Zum Glück wurde niemand verletzt. Einstweilen ist der Unterricht eingestellt.

Stuhm, 16. Januar. In der heutigen Nacht brannten Scheune und Viehstall des Schmiedemeisters Petter nieder. Eine Kuh, eine Stärke, Getreide- und Futtervorräte 2c. sind mitverbrannt. Es soll böswillige Brandstiftung vorliegen.

Marienburg, 16. Januar. Der 18jährige Sohn des Käsefabrikanten Diethelm in Gr.-Lesewitz wollte am Mittwoch mit einem Tesching Vögel schießen. Durch unvorsichtiges Tragen der Waffe, mit der Mündung des Laufes nach unten, entlud sich die Waffe. Die ganze Schrotladung drang in den Fuß und zersplitterte die Knochen.

Marienwerder, 16. Januar. In Niederzehren ist in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch der Arbeiter Karl Schwarz, ein Mann in den 60 Jahren, der sich in einer Scheune zur Nachtruhe hingelegt hatte, dortselbst erfroren.

Dirschau, 16. Januar. Die Zuckerfabrik Ließau hat gestern früh ihre diesjährige Zuckerrübenkampagne beendet und insgesamt 814 500 Zentner Rüben gegen 524 990 im Vorjahre verarbeitet. — Der 17jährige Sohn des Stellmachers und Hofmeisters Wottrich zu Ließau hatte eine aus dem diesjährigen Manöver herrührende Platzpatrone behalten und versuchte dieselbe zur Entladung zu bringen. Die Pulverladung ging ihm hierbei ins Gesicht und verletzte das rechte Auge. Man brachte den jungen Mann sofort nach Danzig in eine Klinik, doch war keine Hoffnung mehr, das Auge zu erhalten; dasselbe mußte vielmehr entfernt werden.

Elbing, 16. Januar. Die Verhaftungen wegen Sittlichkeitsvergehen an jungen Mädchen nehmen hier in Aufsehen erregender Weise zu. Nachdem erst kürzlich ein Handlungsgehilfe und ein Geschäftsmann unter dem Verdacht eingesperrt wurden, sich an Schulmädchen vergangen zu haben, ist gestern nachmittag unter der gleichen Beschuldigung der bereits 80 Jahre alte Eduard Kroschinski verhaftet worden. — Ueberreichlicher Alkoholgenuß hat den sofortigen Tod des Arbeiters Söhnert herbeigeführt. Er hatte sich infolge eines Zerwürfnisses mit seiner Familie von derselben entfernt. Sein letztes Nachtlager nahm er in einer Herberge einer unserer Vorstädte. Am Morgen fand man ihn als Leiche vor. — Die Konkurse mehren sich auch in unserer Stadt. Am Dienstag und Mittwoch wurden 3 Konkurse beim Amtsgerichte angemeldet. — Am Sonntag abend versetzte der Schneider Anton Jsslander in Neukirch-Höhe dem Besitzersohn Petermann aus Rückenau mit einem Bierteidel einen so heftigen Schlag auf den Kopf, daß der Geschlagene starb.

Danzig, 16. Januar. Herr Oberbürgermeister Delbrück wird im Herrenhause über die Neuregelung des Provinzial-Dotationsgesetzes referieren.

Danzig, 17. Januar. In der am 14. Januar in Danzig abgehaltenen Vorstandssitzung des Verbandes Ostdeutscher Industrieller wurden für das Jahr 1902 die Herren Regierungsrat a. D. Schrey-Danzig als Vorsitzender, Kommerzienrat Goecke-Montwy als 1. stellvertretender Vorsitzender, Kommerzienrat Wanfried-Danzig als 2. stellvertretender Vorsitzender, Konsul Marx-Danzig als Schriftführer und Kassenführer, Fabrikbesitzer Leo Victorius-Graudenz als stellvertretender Schriftführer und Kommerzienrat Muscate-Danzig als stellvertretender Kassenführer wiedergewählt. Dem am 31. Dezember 1901 verstorbenen Vorstandsmitgliede Herrn Kommerzienrat Levy-Inowrazlaw widmete der Vorsitzende einen warmempfundenen Nachruf. Nach dem Bericht des Kassenführers betrug das Vermögen Ende 1901 13 668 Mk. gegen 11370 Mark am Ende des Jahres 1900. Dem Berichte des Syndikus gemäß ist die Zahl der Verbandsmitglieder während des verflossenen Jahres von 211 auf 245 gestiegen, darunter 16 Städte u. a. auch Thorn. Am 9. Januar d. Js. ist in Königsberg ein Zweigverein des Verbandes begründet worden. Ueber die Ergebnisse der Beratungen betr. die Ausbildung von Lehrlingen in Fabrikbetrieben soll der Regierung demnächst eine Denkschrift überreicht werden. Die nächste Vorstandssitzung findet am 11. Februar d. Js. in Danzig statt.

Anklam, 16. Januar. Einen etwas umständlichen Selbstmordversuch machte ein Dienstmädchen aus Furcht vor Strafe. Es hatte sich mit einer Lampe zu eine Strohmiete an der Greifswalder Chaussee begeben und hier mit der Lampenflamme das Stroh in Brand gesetzt. Durch den Rauch wollte es sich den Erstickungstod geben. Es verbrannte sich jedoch nur das Gesicht und wurde bald bewußtlos aufgefunden.

Rastenburg, 16. Januar. Der Besitzer Z. aus B. befand sich mit einem benachbarten Besitzer aus K. auf der Jagd. Letzterer erlegte einen Hasen, welchen er dem Z. mit dem Bemerken schenkte, er solle ihn auf der Rückkehr mitnehmen. Während der andere Besitzer bereits den Heimweg angetreten hatte, holte Z. den Hasen. Hierbei strauchelte er an einem Gebüsch und stürzte kopfüber in einen Bruch. Der Unfall wurde leider von niemand bemerkt und Z., der immer tiefer in den Bruch sank, starb infolge Erstickung. Seine Leiche wurde am nächsten Tage, mit den Füßen aus dem Bruche ragend, gefunden.

Allenstein, 16. Januar. Am Dienstag nachmittag wurde das Fuhrwerk des Besitzers Ott aus Warkallen bei Jonkendorf auf dem Ueberwege in Kilometer 1,6 der Strecke Göttkendorf—Königsberg von der Lokomotive des Zuges 779 erfaßt. Beide Pferde wurden getötet; Wagen und Menschen wurden nicht verletzt. Vermutlich hat der Führer des Wagens des starken Schneesturmes wegen das Läuten der Maschine nicht gehört.

Allenstein, 16. Januar. Gestern nacht erschoß sich in seiner Wohnung der Hauptmann Teichmüller von der 5. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 150. Die Ursache des Selbstmordes ist unbekannt. T., der unverheiratet war, galt als ein sehr tüchtiger Offizier und war sehr beliebt. Er stammte aus Dessau, wo sein Vater Generalsuperintendent ist. Er war ein sehr lebensfroher Mann, doch bemerkte man in den letzten Tagen an ihm ein sehr verändertes Wesen. Pekuniäre Sorgen konnte er nicht haben, da er sehr vermögend war.

Filehne, 16. Januar. Vor einigen Tagen wurde in Groß-Drensen der gut situierte und geachtete Besitzer S. verhaftet und in das Gefängnis nach Schneidemühl geführt. S. soll mit seiner Stieftochter unsittlichen Verkehr getrieben haben.

Königsberg, 16. Januar. Gestern fand hier eine von sozialdemokratischer Seite einberufene öffentliche Arbeitslosen-Versammlung statt, die so stark besucht war, daß das Versammlungslokal polizeilich gesperrt werden mußte. Die Versammlung beschloß, eine Deputation an den Oberbürgermeister Hoffmann zu senden, welche ihn ersuchen soll, Notstandsarbeiten seitens der Stadt vornehmen zu lassen.

Inowrazlaw, 16. Januar. In der Stadtverordnetensitzung am Dienstag teilte Herr Kommerzienrat Göcke mit, daß er auf Ersuchen einer Deputation aus der Mitte der Stadtverordneten hin sein Mandat als Stadtrat niedergelegt habe, um den Posten des Stadtverordnetenvorstehers annehmen zu können.

Rogasen, 16. Januar. Am Dienstag wurde die älteste Person in hiesiger Stadt, die Witwe Wagner, im Alter von 102 Jahren beerdigt. Sie war noch bis vor wenigen Wochen körperlich und geistig vollkommen rüstig. Die Verstorbene hinterließ neben vielen Urenkeln auch noch 2 Ururenkel.

Ostrowo, 16 Januar. In dieser Woche wurde von unbekannter Hand ein Flintenschuß durch das Fenster der Skowronski'schen Tischlerei hierselbst abgefeuert. Die Kugel streifte Herrn Sk., ohne ihn zu verletzen. Man vermutet einen Racheakt.

Bromberg, 16. Januar. Die Mitteilung polnischer Blätter, daß am 21. Januar hier ein Prozeß à la Wreschen (Gnesen) stattfinden wird, ist, wie die „Posener Zeitung" meldet, falsch. Ein solcher Prozeß kommt hier nicht zur Verhandlung. Dagegen wird am 25. Februar d. Js. gegen den Gemeindevorsteher Osminian in Ojozanowo bei Labischin eine Strafsache wegen Beleidigungen des Lehrers Kühn in Ojozanowo und des Kreisschulinspektors Kempf in Bartschin verhandelt werden. Zu diesem Termin sind nur zwei Zeugen, Kempf und Kühn, geladen. Die Beleidigung sollen Redensarten von ganz unflätiger Art sein. Hiesige Rechtsanwälte, auch die polnischen, haben die Verteidigung abgelehnt und es hat Rechsanwalt Wolinski in Posen die Verteidigung übernommen.

Landsberg a. W., 16. Januar. Der Großkaufmann Ernst Wustrack hierselbst wurde gestern wegen Verdachtes der Wechselfälschung verhaftet. Er verwaltete verschiedene Ehrenämter. Auch war er bis zum 1. d. Mts. Stadtverordneter.

Posen, 16. Januar. Ministerialdirektor Althoff trifft in den nächsten Tagen in Posen ein. Gegenstand der Verhandlungen ist die Errichtung einer Bildungsanstalt mit Hochschulcharakter, welche vom Staate beschlossen ist. Ueber die Ausgestaltung schweben noch nähere Verhandlungen. — Ein unbekannter junger Mann versuchte Dienstag nacht während der Fahrt in einer Taxameterdroschke sich zu vergiften. Er nahm eine größere Menge starken Giftes zu sich, fing aber infolge der dadurch entstandenen Schmerzen an laut zu stöhnen; schließlich rief er um Hilfe. Ein herbeigeeilter Schutzmann brachte den Lebensmüden zum Stadtlazarett, wo ihm der Magen ausgepumpt wurde, so daß bald jede Lebensgefahr beseitigt war.

Lokales.

Thorn, den 17. Januar 1902.

Tägliche Erinnerungen.

18. Januar 1701. Kurfürst Friedrich III. von Brandenburg nimmt die Königswürde an. Stiftung des Schwarzen Adlerordens.
1871. Erneuerung der deutschen Kaiserwürde. Proklamation zu Versailles: Wilhelm I., König von Preußen wird deutscher Kaiser.

— **Deutsche Reichs- und preuß. Staats-Anleihe.** Wir weisen besonders auf die im Inseratenteil abgedruckte Bekanntmachung hin, welche die Zeichnung auf 115 Millionen 3% Reichsanleihe und 185 Millionen 3% preußische Staatsanleihe betrifft. Die Zeichnung findet nur am 22. Januar d. Js. vormittags statt. Der Zeichnungspreis ist auf 89,80 Mark für je 100 Mark Nennwert festgesetzt. Die hiesige Reichsbankstelle ist neben anderen Bankinstituten am Orte als Zeichnungsstelle bezeichnet.

— **Auktion von westpreußischen Herdbuchtieren.** In der am 14. d. Mts. von Herrn Oekonomierat Wendland-Mestin abgehaltenen Auktion wurden 17 junge Bullen zum Durchschnittspreise von 543 Mark für das Stück und 5 Färsen mit durchschnittlich 208 Mark verkauft. Die Bullen blieben meist in unserer Provinz und zwar kaufte den teuersten Herr Schröter-Königshof zu 1000 Mk.

— **Kostenlose Ueberweisung von Kunstdünger** zu Roggendüngungsversuchen. Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Westpreußen beabsichtigt, in diesem Herbste zu Roggendüngungsversuchen unentgeltlich und frachtfrei künstliche Düngemittel an Kleingrundbesitzer zu verteilen, sofern letztere sich verpflichten, die Versuche genau nach den Vorschriften der Kammer auszuführen, die Ernten der einzelnen Versuchsparzellen an Körnern und Stroh getrennt von einander festzustellen und darüber Bericht zu erstatten, sowie auf das amtliche Organ der Kammer, die „Westpreußischen landwirtschaftlichen Mitteilungen“ zum ermäßigten Preise von 1,60 Mark zu abonnieren. Anträge auf obige Düngungsversuche müssen spätestens bis zum 31. Januar bei der Landwirtschaftskammer in Danzig eingegangen sein. Die Anzahl der Versuche richtet sich nach den dafür vorgesehenen Mitteln, und die Berücksichtigung der Anträge erfolgt streng der Reihe nach.

— **Marienburger Lotterie.** Die Ziehung der 14. Marienburger Schloßbau-Lotterie, welche, wie wir schon mitteilten, im Stadtverordnetensaale des Danziger Rathauses stattfinden wird, ist nunmehr auf den 6, 7. und 8. Februar anberaumt worden. Die Einzählung der Losnummern wird dort am Nachmittag des 5. Februar stattfinden.

— **Das große Johanniterfest** im Schlosse zu Marienburg wird bestimmt im Juni stattfinden, und ist vom Kaiser der 24., der Tag Johannes des Täufers, dazu ausersehen. Der Ritterschlag in der Ordenskirche zu Sonnenburg, der dort alle zwei Jahre abgehalten zu werden pflegt, würde in diesem Jahre somit ausfallen. Die Feier der 50. Wiederkehr der Wiederaufrichtung der Balley Brandenburg fällt auf den 15. Oktober.

— **Neue Aushänge in Fabriken.** Der Herr Handelsminister hat bestimmt, daß in denjenigen Fabriken, in welchen jugendliche (unter 16 Jahre alte) Arbeiter beschäftigt werden, die dort auszuhängenden Auszüge aus der Gewerbe-Ordnung künftig folgenden abgeänderten Wortlaut in Nr. VII aufzuweisen haben: Zwischen den Arbeitsstunden müssen allen Arbeitern unter 16 Jahren regelmäßige Pausen gewährt werden. Für solche, welche nur sechs Stunden täglich beschäftigt werden, muß die Pause mindestens eine halbe Stunde betragen. Den übrigen muß mindestens mittags eine einstündige, sowie vormittags und nachmittags je eine halbstündige Pause gewährt werden. Eine Vor- und Nachmittagspause braucht nicht gewährt zu werden, sofern die jugendlichen Arbeiter täglich nicht länger als acht Stunden beschäftigt werden und die Dauer ihrer durch eine Pause nicht unterbrochenen Arbeitszeit am Vor- und Nachmittage je vier Stunden nicht übersteigt. (G.-O. § 136 Abs. 1.)

— **Der Bau eines neuen Gouvernementsgebäudes** ist schon seit längerer Zeit für Thorn in Aussicht genommen. Jetzt scheint die Angelegenheit bereits einen Schritt vorwärts gekommen zu sein, denn auf dem für den Neubau bestimmten Platze in der Wilhelmsstadt werden zur Zeit Grabungen zur Untersuchung des Baugrundes vorgenommen. Es sind große runde Löcher gegraben worden, die ungefähr 3 Meter tief sind. Auf einer Stelle ist man auf eine Mauer gestoßen, die noch von den früheren Festungswerken herrührt.

— **Rittershaus-Konzert.** Wie wir schon gemeldet haben, findet Montag, den 3. Februar, im Artushofe ein Opern- und Liederabend des Kgl. Hofopernsängers Alfred Rittershaus statt. Bestellungen auf numerierte Karten werden in der Buchhandlung von E. F. Schwartz entgegengenommen.

ll. **Vor dem Kriegsgericht** war in der letzten Sitzung der Sergeant Leo Stephan von der 2. Komp. Inf.-Regts. Nr. 61 wegen Mißhandlung eines Untergebenen angeklagt. Der Gerichtshof erkannte aber wegen Unglaubwürdigkeit des Zeugen auf Freisprechung. Die folgenden Anklagesachen betrafen Vergehen vor dem Diensteintritt. Es wurden bestraft: Der Kanonier Gustav Meyer von der 4. Komp. Fußart. Regts. Nr. 11 wegen Diebstahls mit 14 Tagen Gefängnis, der Musketier Robert Nonnenberg von der 3. Komp. 61. Inf.-Regts wegen groben Unfugs, Widerstandes gegen die Staatsgewalt und Beamtenbeleidigung mit 3 Wochen Gefängnis und der Musketier Max Neumann von der 4. Komp. 176. Inf.-Regts. wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung mit 20 M. Geldstrafe oder 4 Tagen Gefängnis.

— **Temperatur** morgens 8 Uhr 0 Grad.

— **Barometerstand** 27 Zoll 11 Strich.

— **Wasserstand** der Weichsel 2,85 Meter.

— **Gefunden** drei Schlüssel in der Gerechtestraße, ein weißes Taschentuch, gez. A, in der Strobandstr., ein brauner Glaceehandschuh, zwei Offizierachselstücke in der Mauerstr. In der Weichsel aufgefischt sind zwei hölzerne Prähme, abzuholen von Alexander Okoniewicz, Weinbergstraße 14 und von dem Fischer Franz Genste, Weinbergstr. 20.

— **Verhaftet** wurden 3 Personen.

Kleine Chronik.

* Vom Grubenunglück in Brüx. Kaiser Franz Josef ließ sich telegraphisch Bericht über den Umfang der Katastrophe erstatten und den Angehörigen der im Schachte Eingeschlossenen seine Teilnahme aussprechen. Er spendete für die Hinterbliebenen der bei der Katastrophe Verunglückten 10 000 Kronen. Im Jupiterschachte ist der Wasserstand 0,45 Meter über der Füllortsohle. Im Förderschachte brennt Licht, woraus zu schließen ist, daß der Ventilator auf die Wetterführung wieder einwirkt. Sobald die Füllortsohle wieder wasserfrei ist, wird die Förderschale freigemacht und mit dem Pumpen begonnen. Die benachbarten Schächte bleiben vorläufig außer Betrieb. Bergungsarbeiten sind vor der angeordneten Verstürzung der obertägigen Pingen wegen Gefahr unzulässig.

* Verhaftet wurde in Berlin der dortige Rechtsanwalt und Notar Gustav Flatow unter dem Verdachte der Unterschlagung von Mündelgeldern, nachdem er sich auf den erlassenen Haftbefehl selbst der Behörde gestellt hatte.

* Duell. Zwischen dem Landrat von Bennigsen und dem Pächter der Domäne Springe, Altenhagen, fand gestern morgen ein Duell statt, bei dem v. Bennigsen einen Schuß in den Unterleib erhielt. Er wurde in das Henriettenstift in Hannover gebracht. Die Wunde ist anscheinend nicht lebensgefährlich.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 17. Januar. Zum 25jährigen Jubiläum des Kaisers als dienstthuender Offizier des ersten Garderegiments, welches auf den 9. Februar fällt, werden die ehemaligen Angehörigen des Regiments aus ganz Deutschland eine Ehrengabe, sowie eine Adresse stiften. Die Ehrengabe wird eine aus 12 alten Gardisten bestehende Abordnung am Jubiläumstage in Potsdam überreichen.

Berlin, 17. Januar. Zu der Erkrankung des Ministers von Thielen meldet der „Lokal-Anzeiger“, daß gestern eine Verschlimmerung eingetreten sei, die zu Befürchtungen Anlaß gab. Im Laufe des Tages trat jedoch Besserung ein Am Abend war der Patient fieberfrei. Die ärztliche Behandlung leitet der Bruder des Ministers, Sanitätsrat Dr. Thielen.

Berlin, 17. Januar. Die deutsche Marineverwaltung gab bei Schichau in Elbing von neuem 6 große Hochsee-Torpedoboote in Auftrag.

Berlin, 17. Januar. Der Arbeiter Karl Heuschober, der in einer Steindruckerei angestellt war, geriet, während er Platten aus der Maschine herausnahm, mit dem Kopf unter die Steindruckplatte. Der Schädel wurde vollständig zertrümmert.

Berlin, 17. Januar. Bei dem Sturme, der Berlin gestern nacht heimsuchte, sind vier Personen zum Teil erheblich verletzt, ein Halberfrorener wurde in ein Krankenhaus gebracht.

Danzig, 17. Januar. In Döbnitz bei Kölln, Kreis Neustadt, erschlug der 18jährige Gurske seinen eigenen, trunken nachhause kommenden Vater mit einem Beil. — In der dicht bei Breniau befindlichen, angeblich Fey'schen Ziegelei ist gestern ein größeres Feuer entstanden. Näheres war noch nicht zu erfahren.

Swinemünde, 17. Januar. Bei einer Uebung der Torpedofahrzeuge erlitt das Torpedoboot G 89 Maschinenschaden. Es wurde ein Fahrzeug ausgesandt, das dem G 89 Hilfe bringen sollte. Mittlerweile traf die Nachricht ein, daß G 89 den Hafen schon erreicht habe.

Frankfurt a. M., 17. Januar. Wie die „Frankfurter Zeitung“ aus Newyork meldet, haben die Draht- und Nagelproduzenten ein Kartell abgeschlossen, welches die Preise derart reguliert, daß sich dieselben durchschnittlich um einen Dollar pro Tonne höher stellen als im Dezember.

Hamburg, 17. Januar. Ein furchtbarer Nordweststurm herrscht seit gestern in der Nordsee und der Elbemündung, sowie in Hamburg und Umgegend. Der Schiffsverkehr ist fast gänzlich gestört. Im Hafen und auf der Elbe sind eine Anzahl Fahrzeuge gesunken; es droht Hochwasser. Mehrere Schiffsunfälle werden von der See gemeldet.

Lemberg, 17. Januar. Der Werkführer Zalewski aus Schlesien, der in Jaroslai bei der photographischen Aufnahme von Festungswerken betroffen wurde und dessen Schwiegervater unter dem Verdacht der Spionage steht, wurde in Untersuchungshaft genommen.

Prag, 17. Januar. Gestern vormittag ist der von Prag abgegangene Schnellzug der Buschtiehrader Bahn zwischen Schlackenwerth und Puerstein infolge eines Einsturzes entgleist. Der Lokomotivführer wurde schwer und ein Reisender leicht verletzt.

Rom, 17. Januar. Der Papst hatte beim Empfange amerikanischer Pilger einen Schwächeanfall, sodaß man ihn in seine Privatgemächer hat bringen müssen.

London, 17. Januar. Wie aus Wellington gemeldet wird, kommentiert die neuseeländische Presse die letzte Rede Chamberlains über den Konflikt mit Deutschland und erklärt, daß bereits eine Boykottierung der deutschen Waren in der Kolonie erfolgt sei.

London, 17. Januar. Gestern fand in der Nobelschen Sprengstoff-Fabrik in Perranjorth (Cornwall) eine Explosion statt, wodurch drei Personen getötet wurden.

Petersburg, 17. Januar. Am 30. Januar tritt hier ein allgemeiner Tarifkongreß der Vertreter der russischen Eisenbahnen zusammen, dem 30 Fragen zur Beantwortung vorgelegt werden sollen.

Agram, 17. Januar. Hier wurden gestern früh leichte Erdstöße, in Kostjanica am Unafluß wurde ein stärkerer Erdstoß verspürt. Unfälle sind nicht vorgekommen.

Warschau, 17. Januar. Der Wasserstand der Weichsel betrug heute 1,92 Meter.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 17. Januar. Fonds	fest.	16. Jan.
Russische Banknoten	216,15	216,20
Warschau 8 Tage	—,—	215,80
Oesterr. Banknoten	85,30	85,30
Preuß. Konsols 3 pCt.	90,40	90,40
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt.	101,70	101,60
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt.	101,60	101,50
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	90,40	90,40
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$ pCt.	101,60	101,50
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	87,80	87,90
do. „ $3^1/_2$ pCt. do.	98,10	97,90
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$ pCt.	98,80	98,75
„ „ 4 pCt.	103,—	102,90
Poln. Pfandbriefe $4^1/_2$ pCt.	—,—	—,—
Türk. 1 % Anleihe C.	27,45	27,50
Italien. Rente 4 pCt.	100,80	101,—
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	82,10	81,70
Diskonto-Komm.-Anth. exkl.	185,—	185,—
Gr. Berl. Straßenbahn-Aktien	194,75	194,80
Harpener Bergw.-Akt.	164,30	164,60
Laurahütte Aktien	195,10	194,25
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	—,—	—,—
Thorn Stadt-Anleihe $3^1/_2$ pCt.	—,—	—,—
Weizen: Mai	171,—	171,25
„ Juli	171,50	171,75
„ August	—,—	—,—
„ loco Newyork	$87^3/_4$	88
Roggen: Mai	146,25	146,75
„ Juli	146,50	147,25
„ August	—,—	—,—
Spiritus: Loco m. 70 M. St.	32,—	31,80

Wechsel-Diskont 4 pCt., Lombard-Zinsfuß 5 pCt.

Husten beseitigt man am besten durch Weidemanns russ. Knöterich; nur echt in Pack. à 1 Mk. von E. Weidemann, Liebenburg a. Harz, zu beziehen oder von seinem Depot: **A. Pardon,** Kgl. Apotheke gegenüber dem Rathaus Thorn.

Unübertroffen zur Haut- und Schönheitspflege
Pat. Myrrholin-Seife
sowie als beste Kinderseife ärztlich empfohlen.

6000 Mark
gegen Hypothekarische Sicherheit per sofort gesucht. Offerten unter **C. 12** an die Geschäftsstelle d Ztg.

Meine Gastwirtschaft
in **Rossgarten** bei Thorn ist krankheitshalber mit 5 Morgen Ackerland und Inventar bei 10 000 Mark Anzahlung zu verkaufen. Mit zu übernehmen ist Kaiserliche Postagentur und Chausseegeldhebestelle. Schriftl. Ausk. 10 Pf. Rückporto. Vermittler verbeten. **A. Huhse.**

Eine noch gut erhaltene, fast neue Garnitur
Sopha und zwei Sessel
nebst dazu passendem **Teppich** zu verkaufen. Zu erfr. **Bäckerstr. 37,** 2 Tr.

Damen,
welche die **Schneiderei** u. den **guten Schnitt** erlernen wollen (unentgeltlich in 7 Monaten), können sich melden. Näheres in der Geschäftsst. d. Ztg

Zur Anfertigung von
elegant. Damengarderoben, Kostümen, Gesellschafts- und Balltoilteten
sowie
Haus- und Kinderkleider
empfiehlt sich
M. Orlowska,
akad. geprüfte Modistin,
Gerstenstraße 8, I.

Als geübte Schneiderin
empfiehlt sich in u. außer dem Hause.
E. Knodel, Brückenstraße 8.

Reiche Heirat vermittelt **Frau Krämer, Leipzig,** Brüderstr. 6. Auskunft geg. 30 Pf.

Vorzüglicher Erwerbszweig für den Winter.
Gute Kapitalsanlage.
Glänzenden Erfolg und bedeutenden Gewinn bringt die Fabrikation von **Reisings Sattelfalzziegeln** aus Zement und Sand. D. R. G. M. 89013 m. vierfachem Verschluß, hergestellt auf den unerreichten Schlagtischen D. R. P. 103522. Billige Preise, geringe Licenzgebühr, coulante Bedingungen. Fabrikation überall leicht einzurichten. Vorkenntnisse nicht erforderlich. Licenznehmer für noch freie Bezirke gesucht. Prospekte gratis und franko.
Ludwig Nicol München.

Redegewandte Personen
können täglich 10—12 Mk. verdienen, für Muster 25 Pfg. in Marken beizufügen. **G. Auderieth, Hannover.**

Ein ordentlicher kräftiger
Laufbursche
wird verlangt.
Alfred Abraham.

Für ein Tapisserie-Geschäft wird eine
Verkäuferin
gesucht,
die mit dieser Branche und allen weiblichen Handarbeiten vertraut ist. Offerten mit Angabe der bisherigen Stellungen sub **D E.** in der Geschäftsstelle d. Ztg. niederzulegen.

Buchhalterin
mit gutem Zeugnis sucht bei bescheidenen Anspr. Stellung als solche, oder Kassiererin. Offerten unter **N. N.** an die Geschäftsst. d. Ztg. erbet.

Fräulein sucht Stelle als **Kassierin oder Verkäuf.** in besserem Geschäft. Angebote unter **Z. Z.** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Südfrüchte.
Infolge sehr günstigen grösseren Abschlusses und direkten Bezuges von Südfrüchten bin ich auch dieses Jahr in der Lage, sehr schöne Messina- und Valencia-Apfelsinen zu **äusserst billigen aber festen Preisen** zu verkaufen.
Ich offeriere
feinste Messina-Apfelsinen
1. Hervorragend schöne Qualität grossfallend, Dutzend **80** Pfg.
2. Sehr schöne gewählte Frucht, grossmittel, Dutzend **60** Pfg.
3. Etwas kleinfallende, aber durchaus schöne, feinschaalige Frucht, Dutzend **40** Pfg.
Valencia-Apfelsinen
1. Prachtv., ausgelesene Frucht, Dutzend **70** Pfg.
2. Schönfallende, zieml. grosse Frucht, Dutzend **50** Pfg.
Messina-Citronen Dtz. 60 Pf.
Wiederverkäufern billigst.
Ad. Kuss, Schillerstr. 28.
Grösstes Südfrüchte-Geschäft am Platze.
Auf dem Wochenmarkte auf den bekannten Ständen

ff. amerik. Essäpfel
extra primissimo **Messina-Orangen**
dto. **Messina-Zitronen**
empfiehlt
Heinrich Netz,
Schulstraße 1. Heiligegeiststraße 11.

Wasserleitungs-Reparaturen
werden gut und billig ausgeführt.
Julius Rosenthal,
Baderstraße 21.

Laden
zu vermieten vom 1. April **Schul- und Mellienstraße-Ecke 93** im Posthause.

Laden
nebst **Wohnung** und **Werkstatt Coppernicusstraße** 8 sowie Mittelwohnungen zum 1. April vermietet
Raphael Wolff, Seglerstraße 25.

Laden. Elisabethstr. 13, bisher von Herrn **J. Lisinski** bewohnt, vom **1. April d. Js.** zu **vermieten.** Zu erfragen 2. Etage.

Ein Speisekeller, eine Parterre-Wohnung,
5 Zimmer u. Zubehör,
eine kleine Wohnung
zu vermieten
Brückenstraße 18, II.

I. und II. Etage Bäckerstraße 35 zu vermieten. Näheres bei Bauunternehmer Thober, Grabenstraße 16, I.

I. Etage, Schillerstr. 19, 4 Zim. u. Zb. v. sof. z. v. Näh. Altst. Markt 27, III.

Frdl. Mittelwohnung
an ruhige Mieter zu vermieten
Strobandstraße 17.

Montag, den 3. Februar, Artushof:
Opern- und Lieder-Abend
des Tenoristen Kgl. Hofopernsängers
Alfred Rittershaus
(Gast der Kgl. Hofoper in Berlin, Wien, Budapest, München, Neapel, der Grand Opera in Nizza etc. etc.)
unter Mitwirkung der
Klavier-Virtuosin Frl. Marie Kleinhanns aus Hannover.
Vorzügl. Programm.
Bestellungen auf numm. Karten à 3 Mark bei
E. F. Schwartz.

V. Volksunterhaltungs-Abend
Sonntag, den 19. Januar 1902
im Viktoria-Garten.
Saalöffnung 6 Uhr. **Anfang 7 Uhr pünktlich.**
Eintrittskarten und Programme zu je 10 Pf. sind bis Sonntag mittag 1 Uhr bei Herrn **Gläser,** Buchhandlung, Elisabethstraße zu haben.
Näheres auf den Straßenanschlägen.
Der Handwerker-Verein. **Der Ausschuß für Volksunterhaltung.**

Eine herrschaftliche
Wohnung
Bromberger Vorstadt, Schulstr. 10/12 von 6 Zimmern u. Zubehör, Pferdestall versetzungshalber sofort od. später zu vermieten.
G. Soppart, Bachestraße 17.

Wohnung
Bromberger Vorstadt, Schulstraße 15 von 2 Zimmern an ruhige Mieter sofort zu vermieten.
G. Soppart, Bachestraße 17.

Prt.-Wohnung, 3 Zim., Küche u. Zbh., v. 1. April zu verm. **A. Hauer, Fischerstraße 25.**

Frdl. Wohn., 2 Zim., Küche allem Zubh, das. kl. Wohn. v. 1. April zu verm. **Bäckerstr. 3.** Zu erfr. part.

Wohnung. Elisabethstr. 13, 2 Zimmer, Entree, Küche und Zubehör, vom **1. April d. Js.** zu **vermieten.** Zu erfragen 2. Etage.

1 Wohnung, 2 gr. Zim. m. Kabin., Küche, Ent. z. v. Heiligegeiststr. 7/9.

Kl. frdl. Vorderwohn. von sofort od. 1. April zu verm. **Gerechtestr. 27.**

Mbl. Part.-Zim. z. verm. Bäckerstr. 12.

Möbl. Zim. v. 1. Jan. billig zu verm Culmerstraße 11, I. Etage. Zu erfragen Klosterstraße 4, 1 Tr.

1 möbl. Zimmer a. mit **Pension** v. 1./2. zu verm. **Schillerstraße 20,** p.

Die Herrn Schlossermstr. Marquardt zugefügte Beleidigung nehme ich zurück. Doehn.

Bekanntmachung.

Die **Lieferung von Fleisch und der nachfolgend aufgeführten anderen Lebensmittel** für das städt. Krankenhaus und für das städt. Wilhelm-Augusta-Stift (Siechenhaus) auf der Bromberger Vorstadt soll auf das Jahr 1. April 1902/03 vergeben werden.

Der Bedarf beträgt überschläglich

50 Ztr. Rind-,
5 Ztr. Kalb-,
10 Ztr. Hammel-,
10 Ztr. Schweine- } Fleisch,
3 Ztr. inländ. Schweineschmalz,
12 Ztr. Arakan-Reis,
14 Ztr. Graupe (mittelstark),
11 Ztr. Hafergrütze (gesottene),
11 Ztr. Gerstengrütze (mittelstark),
4 Ztr. Reisgries,
125 Kilogr. (2 Ballen) Guatemala-Kaffee,
50 Kilogr. (1 Ballen) Java-Kaffee (gelb),
10 Sack Salz,
8 Ztr. bosnische Pflaumen (80/85),
5 Ztr. Kaiser Otto-Kaffee (Hauswald) und
6 Ztr. gemahlene Raffinade.

Anerbieten auf diese Lieferung sind postmäßig verschlossen

bis zum 8. Februar,
mittags 12 Uhr

bei der Oberin des städt. Krankenhauses unter Beifügung der Proben — soweit erforderlich — einzureichen und zwar mit der Aufschrift „Lieferung von Lebensmitteln".

Die Lieferungsbedingungen liegen in unserem Bureau II zur Einsicht aus.

In den Angeboten muß die Erklärung enthalten sein, daß dieselben auf Grund der gelesenen und unterschriebenen Bedingungen abgegeben sind.

Thorn, den 11. Januar 1902.

Der Magistrat.
Abteilung für Armensachen.

Bekanntmachung.

Die städtische **„Oeffentliche Lesehalle" ist zur unentgeltlichen Benutzung für Jedermann** geöffnet:
jeden Sonntag abends von 5—7 Uhr,
jeden Mittwoch abends von 7—9 Uhr,
in dem Kellergeschosse des **neuen Mittelschulgebäudes Eingang Gerstenstraße.**

Dieselbe angelegentlichst empfohlen, steht in Verbindung mit der **städt. Volksbibliothek** daselbst.

Bücher-Wechsel:
Sonntag vormittag v. 11½—12½ Uhr,
Mittwoch abend von 6—7 Uhr.

Zweiganstalten der Volksbibliothek:
a) in der Brombergervorstadt, Gartenstraße. Bücherwechsel: Dienstag und Freitag nachmittag von 5 bis 6 Uhr.
b) in der Kulmervorstadt im Kinderbewahrvereinshause. Bücherwechsel während des Aufenthaltes der Kinder.

Abonnementspreis für Bücher-Leihe 50 Pfennig vierteljährlich.

Thorn, den 26. November 1901.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es ist in letzter Zeit öfters vorgekommen, daß von Seiten der Kassenmitglieder in Fällen plötzlicher Erkrankung die Hilfe von Aerzten angerufen worden ist, die von der Kasse nicht angestellt sind.

Da hierdurch der Kasse Mehrkosten erwachsen sind, die künftig vermieden werden sollen, werden die Herren Arbeitgeber und Kassenmitglieder dringend ersucht, in vorkommenden Krankheitsfällen, wo Gefahr im Verzuge ist, sich zunächst an unsere Kassenärzte zu wenden, nämlich:

1. **Dr. Jaworowicz** Altst. Markt Nr. 29,
2. **Dr. Gimkiewicz,** Gerechtestr. Nr. 2,
3. **Dr. Szczyglowski** in Mocker, Lindenstr. Nr. 13,
4. **Dr Kunz,** Spezialarzt für Augen- und Ohrenkrankeiten, Albrechtstraße Nr. 6,
5. **Dr. Horst** in Podgorz.

Die Zuziehung eines Nichtkassen-Arztes ist aber, sofern ein Kassenarzt nicht zu erlangen war, der Kasse binnen 24 Stunden anzuzeigen.

Thorn, den 15. Januar 1902.

Der Vorstand der Allgemeinen Orts-Kranken-Kasse.

Thorner Schirmfabrik

Brücken- und Breitenstraße-Ecke.
Stets Neuheiten in
Sonnen- und Regenschirmen.
Reichhaltige Auswahl in
Fächern und Spazierstöcken.
Größtes Lager am Platze.
Reparaturen sow. Beziehen der Schirme schnell, sauber und billig.

Bekanntmachung.

Dreiprozentige Deutsche Reichs- und Preußische Staats-Anleihe.

Von der auf Grund gesetzlicher Ermächtigung jetzt seitens der Finanz-Verwaltungen des Reichs und Preußens auszugebenden dreiprozentigen Anleihen haben übernommen:

1. Die Reichsbank, die General-Direktion der Seehandlungs-Societät und folgende Firmen:
Bank für Handel und Industrie, Berliner Handels-Gesellschaft, S. Bleichroeder, Delbrück, Leo & Co., Deutsche Bank, Deutsche Genossenschaftsbank von Soergel, Parrisius & Co., Direktion der Diskonto-Gesellschaft, Dresdner Bank, F. W. Krause & Co., Bankgeschäft, Mendelssohn & Co., A. Schaaffhausenscher Bankverein, Robert Warschauer & Co., sämtlich in Berlin, sowie Sal. Oppenheim jun. & Co. in Cöln, Jacob S. H. Stern und Lazard Speyer-Ellissen in Frankfurt a. Main, Norddeutsche Bank in Hamburg, Bayerische Hypotheken- und Wechselbank in München, Königliche Hauptbank in Nürnberg und Württembergische Vereinsbank in Stuttgart den Nennbetrag von

Einhundertundfünfzehn Millionen Mark Reichs-Anleihe,

2. Die General-Direktion der Seehandlungs-Societät und ebendieselben Firmen den Nennbetrag von

Einhundertfünfundachtzig Millionen Mark Preußische Staats-Anleihe,

und legen beide Beträge gemeinschaftlich unter den nachstehenden Bedingungen hiermit zur öffentlichen Zeichnung auf. Die Anleihen werden mit drei vom Hundert jährlich verzinst; die Zinsen werden am 1. April und 1. Oktober bezahlt.

Berlin, den 15. Januar 1902.

Reichsbank-Direktorium.
Koch. v. Klitzing.

General-Direktion der Seehandlungs-Societät.
Havenstein.

Bedingungen.

1. Die Zeichnung findet gleichzeitig bei den unter Ziffer 9 aufgeführten Zeichnungsstellen am **22. Januar d. J.** von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr statt und wird alsdann geschlossen.
2. Der aufgelegte Anleihebetrag wird ausgefertigt in Schuldverschreibungen zu 200, 500, 1000, 5000, 10000 Mark mit Zinsscheinen über vom 1. Oktober v. J. laufende Zinsen.
3. Der Zeichnungspreis ist auf **89,80** Mark für je 100 Mark Nennwert festgesetzt.
Außer dem Preise hat der Zeichner die Hälfte des für den Schlußschein verwendeten Stempelbetrages sowie die bis zum Tage der Abnahme der Stücke aufgelaufenen Zinsen zu vergüten.
4. Bei der Zeichnung, welche durch **doppelte** Einreichung der vorgeschriebenen Zeichnungsscheine zu bewirken ist, hat jeder Zeichner eine Sicherheit von fünf Prozent des gezeichneten Nennbetrages in baar oder solchen nach dem Tageskurse zu veranschlagenden Wertpapieren zu hinterlegen, welche die betreffende Zeichnungsstelle als zulässig erachtet. Die vom Komtor der Reichshauptbank für Wertpapiere ausgegebenen Depotscheine vertreten die Stelle der Effekten.
Den Zeichnern steht im Falle der Reduktion die freie Verfügung über den überschießenden Teil der geleisteten Sicherheit zu.
Formulare zu den Zeichnungsscheinen sind vom 20. Januar ab bei allen Zeichnungsstellen unentgeltlich zu haben.
5. Die Zuteilung erfolgt nach dem Ermessen der Zeichnungsstellen thunlichst bald nach Schluß der Zeichnung.
Anmeldungen auf bestimmte Stücke können nur insoweit berücksichtigt werden, als dies mit den Interessen der anderen Zeichner verträglich erscheint.
6. Die Zeichner können die ihnen zugeteilten Anleihebeträge vom 8. Februar d. Js. ab gegen Zahlung des Preises (Ziff. 3) voll abnehmen, sie sind jedoch verpflichtet:

½ des zugeteilten Betrages spätestens am 8. Februar d. Js.
¼ " " " " " 22. " "
¼ " " " " " 15. März "

abzunehmen. Zugeteilte Zeichnungsbeträge bis 5000 Mark einschließlich sind am 8. Februar ungeteilt zu ordnen, Die Abnahme muß an derselben Stelle erfolgen, welche die Zeichnung angenommen hat.
Bei vollständiger Abnahme wird die hinterlegte Sicherheit verrechnet oder zurückgegeben.
7. Wird die Abnahme im Fälligkeitstermine versäumt, so kann dieselbe noch innerhalb eines Monats nur unter Zahlung einer Vertragsstrafe von 5 Prozent des fälligen Betrages erfolgen. Wird auch diese Frist versäumt, so verfällt die hinterlegte Sicherheit.
8. Ueber die hinterlegte Sicherheit wird dem Zeichner eine Bescheinigung erteilt, welche bei teilweiser Empfangnahme der Stücke (Ziff. 6) zur Abschreibung der abgenommenen Beträge vorzulegen und bei vollständigem Bezuge derselben zurückzugeben ist.

9. Zeichnungsstellen:

Komtor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin und sämtliche Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung.

Berlin: Generaldirektion der Seehandlungs-Societät. — Preußische Zentral-Genossenschaftskasse. — Bank für Handel und Industrie. — Berliner Bank. — Berliner Handelsgesellschaft. — S. Bleichroeder. — Breslauer Diskontobank. — Commerz- und Diskontobank. — Delbrück, Leo & Co. — Deutsche Bank. — Deutsche Genossenschaftsbank von Soergel, Parrisius & Co., Commandit-Gesellschaft auf Aktien. — Direktion der Diskonto-Gesellschaft. — Dresdner Bank. — F. W. Krause & Co., Bankgeschäft. — Mendelssohn & Co. — Mitteldeutsche Creditbank. — Nationalbank für Deutschland. — A. Schaaffhausen'scher Bankverein. — Gebr. Schickler. — Robert Warschauer & Co.
Aachen: Aachener Diskonto-Gesellschaft. — Bergisch-Märkische Bank.
Altona: Depositen-Kasse der Dresdner Bank. — Vereinsbank in Hamburg, Altonaer Filiale. — W. S. Warburg.
Augsburg: Königliche Filialbank Augsburg.
Barmen: Barmer Bankverein. — Barmer Handelsbank.
Bielefeld: Westfälische Bank.
Bochum: Essener Kreditanstalt.
Braunschweig: Braunschweigische Kreditanstalt. — Gebrüder Loebbecke & Co. — N. S. Nathalion Nachf.
Bremen: Bremer Bank, Filiale der Dresdner Bank. — Bremer Filiale der deutschen Bank. — Deutsche Nationalbank. — Bernhd. Loose & Co. — J. Schultze & Wolde. — E. C. Weyhausen.
Breslau: Breslauer Diskonto-Bank. — Breslauer Wechslerbank. — E. Heimann. — S. L. Landsberger. — G. v. Pachaly's Enkel. — Perls & Co. — Schlesischer Bankverein. — Schlesische Landschaftl. Bank.
Bromberg: Bromberger Bank für Handel und Gewerbe. — M. Stadthagen.
Cassel: Mauer & Plaut. — L. Pfeiffer.
Chemnitz: Chemnitzer Bankverein. — Filiale der Allgemeinen Deutschen Kreditanstalt. — Filiale der Dresdner Bank in Chemnitz.
Cöln: Bergisch-Märkische Bank. — Sal. Oppenheim jr. & Co. — A. Schaaffhausen'scher Bankverein. — J. H. Stein.
Danzig: Danziger Privat-Aktien-Bank. — Norddeutsche Kreditanstalt. — Ostdeutsche Bank, Akt.-Ges. vorm. J. Simon Wwe. & Söhne. — Westpreußische Landschaftliche Darlehns-Kasse.
Darmstadt: Bank für Handel und Industrie.
Dortmund: Dortmunder Bankverein. — Essener Kreditanstalt.
Dresden: Gebr. Arnhold. — Dresdner Bank. — Dresdner Filiale der Deutschen Bank. — Philipp Elimeyer. — Filiale der Allgemeinen Deutschen Kreditanstalt. — Günther & Rudolph. — Sächsische Bank zu Dresden.
Düsseldorf: Bergisch-Märkische Bank. — Niederrheinische Bank, Zweiganstalt der Duisburg-Ruhrorter Bank. — C. G. Trinkaus.
Duisburg: Bergisch-Märkische Bank. — Duisburg-Ruhrorter Bank.
Elberfeld: Bergisch-Märkische Bank. — von der Heydt-Kersten & Söhne.
Essen (Ruhr): Essener Bankverein. — Essener Kreditanstalt. — A. Schaaffhausen'scher Bankverein
Frankfurt a. M.: Allgemeine Elsässische Bankgesellschaft, Filiale Frankfurt a. Main. — Kommerz- & Diskontobank. — Deutsche Effekten- & Wechselbank. — Deutsche Genossenschaftsbank von Soergel, Parrisius & Co., Commandite Frankfurt a. Main. — Deutsche Vereinsbank. — Direktion der Diskonto-Gesellschaft. — von Erlanger & Söhne. — Filiale der Bank für Handel & Industrie. — Frankfurter Filiale der Deutschen Bank. — Grunelius & Co. — E. Ladenburg. — B. Metzler seel. Sohn & Kons. — Mitteldeutsche Kreditbank. — Lazard Speyer-Ellissen. — Jacob S. H. Stern. — L. & E. Wertheimber.
Fürth: Bayerische Bank. — Filiale der Dresdener Bank in Fürth. — Königl. Filialbank. — Mitteldeutsche Kreditbank, Filiale Fürth.
M.-Gladbach: Barmer Bankverein. — Bergisch-Märkische Bank.
Gleiwitz: Commandite der Breslauer Diskontobank. — Commandite des Schlesischen Bankvereins.
Glogau: Commandite des Schlesischen Bankvereins. — H. M. Fliesbachs Wwe.
Görlitz: Commandite des Schlesischen Bankvereins. — Communalständische Bank für die Preuß Oberlausitz.
Graudenz: Ostbank für Handel und Gewerbe.
Hagen i. W.: Barmer Bankverein. — Bergisch-Märkische Bank.
Halle a. S.: Hermann Arnhold & Cie., Bank-Commandit-Gesellschaft. — Hallescher Bankverein von Kulisch, Kaempf & Co. — H. F. Lehmann. — Reinhold Steckner. — Landschaftl. Bank der Provinz Sachsen.
Hamburg: L. Behrens & Söhne. — Commerz- & Diskontobank. — Filiale der Dresdener Bank in Hamburg. — Hamburger Filiale der Deutschen Bank. — Hardy & Hinrichsen. — Norddeutsche Bank. — Vereinsbank in Hamburg. — M. M. Warburg & Co.
Hannover: Bank für Handel und Industrie, Filiale Hannover. — Hermann Bartels. — Filiale der Dresdener Bank. — Hannoversche Bank. — Ephraim Meyer & Sohn.
Karlsruhe: Veit L. Homburger. — Oberrheinische Bank. — Rheinische Creditbank.
Königsberg i. P.: Königsberger Vereinsbank. — Norddeutsche Creditanstalt. — Ostdeutsche Bank, Akt.-Ges. vorm. J. Simon Wwe. & Söhne. — Ostpr. Darlehns-Kasse.
Krefeld: Niederrheinische Kreditanstalt, Peters & Co., Commandit-Gesellschaft auf Aktien. — Bergisch-Märkische Bank.
Landsberg a. W.: Ostbank für Handel und Gewerbe.
Leipzig: Allgemeine Deutsche Creditanstalt. — Knauth, Nachod & Kühne. — Leipziger Filiale der Deutschen Bank.
Lübeck: Depositenkasse der Dresdener Bank in Lübeck.
Magdeburg: Magdeburger Bankverein. — Magdeburger Privatbank. — F. A. Neubauer. — Zieg'er & Koch.
Mainz: Allgemeine Elsässische Bankgesellschaft, Filiale Mainz.
Mannheim: Filiale der Dresdener Bank in Mannheim. — W. H. Ladenburg & Söhne. — Oberrheinische Bank. — Pfälzische Bank. — Rheinische Creditbank.
Metz: Allgemeine Elsässische Bankgesellschaft, Filiale Metz. — Bank für Elsaß und Lothringen.
Mülhausen i. Els.: Allgemeine Elsässische Bankgesellschaft. — Bank für Elsaß und Lothringen. — Banque de Mulhouse. — Comptoir d'Escompte de Mulhouse. — Oberrheinische Bank.
München: Bayerische Bank. — Bayerische Filiale der Deutschen Bank. — Bayerische Handelsbank. — Bayerische Hypotheken- und Wechselbank. — Bayerische Vereinsbank. — Königliche Filialbank München. — Merck, Finck & Co. — Pfälzische Bank.
Nürnberg: Bayerische Bank. — Filiale der Dresdener Bank in Nürnberg. — Königl. Hauptbank. — Anton Kohn. — Mitteldeutsche Creditbank, Filiale Nürnberg. — Nürnberger Bank. — Pfälzische Bank. — Vereinsbank in Nürnberg.
Oldenburg: Oldenburgische Landesbank. — Oldenburgische Spar- und Leihbank.
Posen: Ostbank für Handel und Gewerbe. — Landw. Zentral-Darlehns-Kasse.
Ruhrort: Bergisch-Märkische Bank.
Saarbrücken: G. F. Grohé-Henrich & Co. — Gebr. Röchling.
Schwerin i. Meckl.: Mecklenburgische Hypotheken- und Wechselbank.
Stettin: Norddeutsche Creditanstalt. — Pommersche Depositenkasse und Wechselstube der Bank für Handel und Industrie. — Pommersche Landschaftliche Darlehnskasse. — Wm. Schlutow.
Straßburg i. Els.: Aktien-Gesellschaft für Boden- und Communal-Credit in Elsaß-Lothringen. — Allgemeine Elsässische Bankgesellschaft. — Bank für Elsaß und Lothringen. — Bank für Handel und Industrie, Filiale Straßburg i. Els. — Oberrheinische Bank. — Rheinische Creditbank, Filiale Straßburg i. Els. — C. Staehling, L. Valentin & Co., Commandit-Gesellschaft auf Aktien. — Straßburger Bank.
Stuttgart: Doertenbach & Co. — E. Hummel & Co. — Stahl & Federer. — Königl. Württemb. Hofbank. — Württembergische Bankanstalt vormals Pflaum & Co. — Württembergische Landesbank. — Württembergische Vereinsbank.

Verbands-Versammlung
(Hirsch-Duncker).

Sonntag, den 19. Januar cr., nachmittags 4½ Uhr
im
Viktoriagarten kleinee Saal.

Tagesordnung:
1. Geschäftliches. 2. Wahl zweier Revisoren. 3. Vortrag über unsere Industrie und die jetzige Arbeitslosigkeit. 4. Beerdigungs-Musikkasse.
Gäste haben Zutritt.

Der Vorstand.

Restaurant
Brombergerstr. 86,
neben Radfahrhandlung von Herrn **Klammer.**
Heute Sonnabend und Sonntag:
Eisbein,
Zrazy, Flaki,
sowie frischer Anstich von
Culmbacher und Lagerbier,
wozu ergebenst einladet
M. Kowski, Oekonom.

Echter Birken-Balsam
von **Wilhelm Apelt** stets auf Lager.
H. Hoppe geb. **Kind,**
Breitestr. 32, I gegenüb. H. Kfm. **Seelig.**

Thorner Marktpreise

am Freitag, den 17. Januar 1902.
Der Markt war ziemlich beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Weizen	100 Kg.	17	20	18	20
Roggen	"	14	80	15	10
Gerste	"	12	20	12	80
Hafer	"	14	60	15	—
Stroh	"	9	—	10	—
Heu	"	8	—	9	—
Kartoffeln	50 Kg.	1	20	2	25
Rindfleisch	Kilo	1	—	1	20
Kalbfleisch	"	—	80	1	20
Schweinefleisch	"	1	30	1	50
Hammelfleisch	"	1	—	1	20
Karpfen	"	1	80	—	—
Zander	"	1	40	1	80
Aale	"	—	—	—	—
Schleie	"	—	—	—	—
Hechte	"	1	20	1	40
Bressen	"	—	80	1	—
Barsche	"	—	—	—	—
Weißfische	"	—	40	—	60
Puten	"	3	—	5	—
Gänse	"	4	—	7	50
Enten	Paar	4	—	5	—
Hühner, alte	Stück	1	—	2	20
" junge	"	1	20	1	60
Tauben	Paar	—	70	—	80
Hasen	Stück	3	—	3	50
Butter	Kilo	1	60	2	40
Eier	Schock	3	60	4	80
Aepfel	Kilo	—	30	—	60
Spinat	"	—	30	—	40
Zwiebel	"	—	15	—	20
Mohrrüben	"	—	10	—	15

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 19. Januar.

Altstädt. ev. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Stachowitz.
Abends 6 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Jacobi.

Neustädt. evangel. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Superintendent Waubke.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Heuer.

Evang. Garnisonkirche.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Großmann.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Großmann.

Evangel.-luth. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pastor Wohlgemuth.

Reformirte Gemeinde.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in der Aula des Kgl. Gymnasiums.
Herr Prediger Arndt.

Baptisten-Kirche, Heppnerstr.
Vorm. 9½ Uhr und Nachmittag 4 Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Burbulla.

Ev. luth. Kirche in Mocker.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pastor Meyer.
Nachm. 3 Uhr: Gottesdienst.
Derselbe.

Mädchenschule Mocker.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Heuer.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Evang. Kirche zu Podgorz.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.
Nach dem Gottesdienst Besprechung mit der konfirmierten Jugend.

Schule in Stewken.
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Krüger.

Schule in Rudak.
Vorm. 10½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Krüger.

Deutscher Blau-Kreuz-Verein.
Sonntag, 19. Januar 1902.
Nachm. 3 Uhr: Gebetsversammlung mit Vortrag von **S. Streich,** im Vereinssaal, Gerechtestraße 4, Mädchenschule.
Freunde und Gönner des Vereins werden hierzu herzlich eingeladen.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 15
der Thorner Ostdeutschen Zeitung.
Sonnabend, den 18. Januar 1902.

Kleine Chronik.

* Ein abenteuernder englischer Graf. Man schreibt aus London: Nach der Länge der Drahtberichte zu urteilen, die aus Australien über den Fortgang eines Wettspiels zwischen elf englischen und elf australischen Kricketspielern einlaufen, kümmert sich John Bull gegenwärtig weit mehr um das Kricketspiel, als um den Burenkrieg, der selbst in den großen Zeitungen weniger Raum in der Berichterstattung beansprucht als die Mißerfolge des jungen Lord Roßlyn an den Spieltischen von Monte Carlo. Wenn man vom Burenkrieg spricht, denkt man unwillkürlich an diesen Sprößling des gräflichen Hauses Erskine, der auch den Burenkrieg mitgemacht hat, aus Sportliebhaberei, wie so mancher englische Adelige, und der jetzt, ebenfalls aus Sportliebhaberei, die berüchtigte Spielbank von Monte Carlo zu sprengen sucht. Der junge Graf Roßlyn — man ist mit 33 Jahren noch sehr jung — hat in den letzten Jahren viel von sich reden gemacht. Im selben Jahre, als sein Vater, der vierte Graf Roßlyn, starb, wurde sein Sohn großjährig, verheiratete sich mit der Tochter eines Großgrundbesitzers in Lincolnshire und fing seine abenteuerliche Laufbahn an, in der er eine große Vielseitigkeit entwickelt, aber wenige greifbare Erfolge aufzuweisen gehabt hat. In der That liest sich seine Lebensgeschichte wie ein Zehnpfennigroman, in welchem jedes Kapitel eine neue Schicksalswandlung des Helden mit aufregender Zugabe zu verzeichnen hat. Es giebt Leute, die behaupten, daß in unserem demokratischen Zeitalter für den Geburtsadel kein Raum mehr sei, daß Grafen und dergleichen Leute keine Rolle mehr zu spielen hätten. Graf Roßlyn hat diese Behauptung widerlegt, denn er hat im Laufe von zehn Jahren mehr Rollen gespielt als Maxim Gorki, der Abgott der russischen Barfüßler und Enterbten. Erst hat der jugendliche Graf die Tagesschriftstellerei betrieben und in seiner Heimat Schottland ein Klatschblatt herausgegeben, in dessen Betrieb er sein weniges Bargeld verlor. Dann ist er auf die Bühne gegangen und hat in den Vereinigten Staaten vor der Auslese der republikanischen Gesellschaft unter dem Bühnennamen James Erskine, der sein blaues Blut durchschimmern ließ, wenig Ruhm und noch weniger Geld eingeheimst, sodaß es niemanden überraschte, den jungen Grafen in London bankbrüchig in der amtlichen Zeitung ausgekündigt zu sehen. Wer seine Schulden bezahlt hat, ist schwer zu sagen. So viel ist jedoch gewiß, daß seine Zahlungsunfähigkeit rückgängig gemacht wurde. Da brach der südafrikanische Krieg aus, der dem vielseitig veranlagten Grafen die erwünschte Gelegenheit gab, für seine Talente Reklame zu machen. Er langte als Berichterstatter des „Daily Mail" im Lager des Generals Buller vor Ladysmith an und richtete es nach dem Entsatz dieser Stadt so ein, daß er zweimal von den Buren gefangen und bei der zweiten Gefangennahme nach Pretoria geschleppt wurde. Seine aus dieser Stadt mit Wissen der Burenregierung abgesandte Drahtung meldete die Uebergabe Pretorias einige Tage vor dem Eintritte dieses Ereignisses an. Nach seiner Rückkehr vom Kriegsschauplatz hat der Graf ein Buch veröffentlicht, das ihn mit einem anderen Schlachtenbummler, dem jetzigen Abgeordneten Winston Churchill, in einen Streit verwickelte, in welchem Lord Roßlyn den kürzeren zog. Schließlich wurde er Reisender für einen Fabrikanten von künstlichem Dünger und Viehfutter und hat in dieser Eigenschaft ebenfalls mit den Gerichten Bekanntschaft gemacht. Vor einigen Monaten hörte man mit Erstaunen, daß der Graf ein neues Mittel erfunden habe, die Spielbank in Ostende und in Monte Carlo zu sprengen. Das ganze Kapital aller Spielbanken in der Welt wurde in der Geschäftsanpreisung denjenigen verheißen, welche den findigen Grafen mit genügend Geldern unterstützten, um in Monte Carlo sein Glück zu versuchen. Nur 10 000 Pfd. Sterl. wurden verlangt. Als John Bull nicht auf den Leim gehen wollte, wandte sich der unternehmende Herr an die amerikanischen Kapitalisten, die gerade jetzt ungeheuer viel Geld verdienen. Mit Dollars genügend ausgerüstet, ist Lord Roßlyn nach Monte Carlo gereist, zur großen Freude der Besitzer der Spielbank, für die der Graf Reklame macht. Er soll bis heute 2000 Pfd. Sterl. verloren haben, sodaß die Vermutung geäußert wird, der junge Graf stehe eigentlich im Dienst der Spielbank — als deren Lockvogel.

* Der Tannhäuser im Wiener Prater. Anläßlich des Nestroy-Jubiläums hat das Jantsch-Theater im Wiener Prater einen Nestroy-Cyklus veranstaltet, der jetzt bei der Tannhäuserparodie angelangt ist. Diese Parodie mit der drolligen Musik von Bindner gefällt außerordentlich — nur daß sich dabei, wie das Wiener „Fremdenbl." erzählt, mehrfach ein merkwürdiges Mißverständnis ergiebt, das immer wieder zu Beschwerden führt. Man sollte es nicht glauben — aber es ist wirkliche und wahrhaftige Thatsache: Viele, ganz brave Menschen glauben, im Prater-Theater gebe man den Wagnerschen „Tannhäuser". Vergangene Woche ging ein Mann schon nach dem ersten Akte fort; er meinte nämlich, die „Tannhäuser"-Aufführung des Jantsch-Theater sei wohl in Anbetracht der kleinen Bühne ganz hübsch; aber wer jemals einer „Tannhäuser"-Vorstellung der Hofoper beigewohnt habe, dem könne die Aufführung dieses Werkes im Jantsch-Theater denn doch nicht genügen . . . Ein zweiter Besucher aus der Brigittenau aber hielt es nicht einmal bis zum Schluß des ersten Aktes aus, denn als Tannhäuser mit dem traditionellen Mopperlhund am Bande erschien, erhob sich der Brigittenauer Theaterfreund in vollster Entrüstung, indem er sagte, er könne eine solche Schlamperei nicht mehr mit ansehen: Tannhäuser müßte mit einem Schwan und nicht mit einem Hunderl auf der Bühne erscheinen! Sonst war dem guten Manne gar kein Unterschied zwischen der „Tannhäuser"-Parodie im Prater und einer „Lohengrin"-Aufführung in der Hofoper aufgefallen.

* Das russische Staatsszepter besteht aus solidem Gold, ist 91 Zentimeter lang und enthält unter seinen Verzierungen 268 Diamanten, 360 Rubinen und 15 Smaragde.

* Die kleinsten Sterne, die man mit unbewaffnetem Auge noch zu erkennen vermag, sind die der sechsten Größe, während durch die lichtstärksten Teleskope noch solche von der 16. bis 17. Größe zu unterscheiden sind.

Literarisches.

(Ueber die bei der Schriftleitung eingegangenen Bücher behalten wir uns Besprechung nach Auswahl vor. Zurücksendungen erfolgen nicht.)

Die neueste Verbesserung des Telephons stellt das Ruhmersche Photographophon dar, eine überaus sinnreiche Einrichtung zur Fixierung und beliebigen Wiederholung eines jeden Telephongesprächs. Das Prinzip der „sprechenden Bogenlampe" ist hier in glücklicher Weise unter Zuhilfenahme des Selens auf das Telephon übertragen. Das soeben erschienene Heft XI der weitverbreiteten illustrierten Zeitschrift **„Für alle Welt"** (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57 — Preis des Vierzehntagsheftes 40 Pf.) bringt über den im höchsten Maße interessanten Ruhmerschen Apparat einen durch Abbildungen in vorzügtlicher Weise erläuterten Aufsatz eines hervorragenden Fachmannes. In derselben Nummer wird ferner gezeigt, in welch' vorteilhafter Weise sich die Elektrizität im Eisenbahnwesen auch zum Betriebe von Hilfsmaschinen zur billigeren und schnelleren Leistung bisher zeitraubender Arbeiten in den Werkstätten u. s. w. verwenden läßt. Zugleich widmet die vorzüglich illustrierte Zeitschrift der Unterhaltung sorgfältige Pflege. Beiträge geschichtlichen, natur- und volkswirtschaftlichen, sportlichen und zeitgenössischen Charakters vervollständigen den reichen Inhalt des Heftes. Eine prächtige Zierde besitzt dieses zudem in der farbigen Kunstbeilage „Am Neujahrsmorgen" nach A. Schlabitz gleichnamigem Gemälde.

Handels-Nachrichten.

Amtliche Notierungen der Danziger Börse

vom 16. Januar 1902.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländisch rot 756 Gr. 168 Mk.

Roggen: inländisch grobkörnig 738 Gr. 148 Mk.

Gerste: inländisch große 650—692 Gr. 125—135 Mk. inländisch kleine 632—642 Gr. 123 Mk.

Hafer: inländischer 140—148 Mk.

Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Rohzucker per 50 Kilogramm. Tendenz: stetig. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 6,25—6,32½ Mk. inkl. Sack bez, Rendement 75° Transitpreis franko Neufahrwasser 4,60—4,75 Mk. inkl. Sack bez.

Amtlicher Handelskammerbericht.

Bromberg, 16. Januar.

Weizen 174—180 Mk., abfallende blauspitzige Qualität unter Notiz, feinste über Notiz. — Roggen, gesunde Qualität 150—154 Mk. — Gerste nach Qualität 120—125 Mk., gute Brauware 126—131 Mk. — Erbsen Futterware 135—145 Mk., Kochware 180—185 Mk. — Hafer 140 bis 145 Mk., feinster über Notiz.

Hamburg, 16. Januar. Kaffee. (Vormbr.) Good average Santos per Januar 33½, per März 33¾, per Mai 35¾, per September 36. Matt.

Hamburg, 16. Januar. Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg pr. Jan. 6,55, per Februar 6,62½, per März 6,67½, per Mai 6,85, per August 7,05, per Oktober 7,22½. Still.

Hamburg, 16. Januar. Rüböl ruhig, loko 58. Petroleum still. Standard white loko 6,70.

Magdeburg, 16. Januar. Zuckerbericht. Kornzucker, 88% ohne Sack 7,30—7,65. Nachprodukte 75% ohne Sack 5,40—5,65. Stimmung: Stetig. Kristallzucker I. mit Sack 27,95. Brodraffinade I. ohne Faß 28,20. Gemahlene Raffinade mit Sack 27,95. Gemahlene Melis mit Sack 27,45. Stimmung: —. Rohzucker I Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Jan. — Gd., — Br., per Februar 6,55 Gd., 6,62½ Br., per Mai 6,80 Gd., 6,85 Br., per August 7,05 Gd., 7,07½ Br., per Okt.-Dez. 7,30 Gd., 7,27½ Br. — Behauptet.

Köln, 16. Januar. Rüböl loko 60,50, per Mai 57,50 Mk. — Trübe.

Die seit Jahrzehnten bekannten von zahlreichen wissenschaftlichen Autoritäten und praktischen Aerzten angewandten:

Apotheker Rich. Brandt's **Schweizer-Pillen.**

sind heute noch in allen Kreisen das beliebteste Hausmittel. Man achte darauf, daß jede Schachtel als Etiquette das weiße Kreuz in rothem Felde, wie nebenstehend, trägt. Wo nicht in den Apotheken erhältlich wende man sich mit 10Pfg.-Postkarte an Apotheker Rich. Brandt's Nachf., Schaffhausen (Schweiz).

Bestandtheile sind: Extract von Silge 1,5 gr. Moschusgarbe, Absynth, Aloe je 1 gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 gr., dazu Gentian- und Bitterkleepulver in gleichen Theilen und im Quantum um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 gr. herzustellen

Schwarze Schatten. 10

Roman von H. Rosenthal-Bonin.

Nachdr. verb.

„Was hat sich zugetragen, Eveline?" fragte der Vater mit einiger Spannung.

„Etwas sehr Wichtiges, Papa. Ich kann mich jedoch nicht so ganz kurz fassen. Es thut mir leid, daß ich Dich stören muß, aber die Zeit drängt — Du weißt, welche Hoffnungen der Graf Coruna hegt, und daß wir ihn unterstützten."

„Nun, hat sich der Graf erklärt und Du ihn angenommen?" warf Herr Velhout etwas unruhig dazwischen.

„Er hat sich gestern Abend erklärt, und ich wollte mich heute Vormittag entscheiden."

„Und nun bist Du anderer Meinung geworden?" fragte Herr Velhout mit einem Blick auf seinen Telegraphenapparat ziemlich gleichgültig. „Ich sagte Dir ja immer, daß es mir lieber wäre, wenn Du keinen Adeligen mit Gütern, die möglicherweise im Monde liegen, wählen, sondern einen von unseren hiesigen guten Bekannten nehmen würdest."

„Nein — so liegt die Sache nicht, Vater. — Schenke mir einen Augenblick Gehör, denn was Du jetzt erfahren wirst, betrifft Dich wie mich. Ich stand an einem furchtbaren Abgrunde, wir wären für ewig in der Meinung aller achtbaren Leute ruiniert, ich namenlos unglücklich geworden, denn jener Graf Coruna ist kein Graf, sondern ein Gauner, der Organisateur und Oberste jener Baumwollendiebsbande, die jetzt wie nie ihr Unwesen treibt."

Herr Velhout wurde bei diesen Worten blaß, und seine feine Hand, die mit seiner Lorgnette spielte, ergriff diese zitternd fester, er warf einen erschreckten Blick auf seine Tochter und war einen Augenblick keines Wortes mächtig.

„Ist das wahr?" fragte er, mühsam sich sammelnd. „Von wem weißt Du das?"

„Von unserem Portier!" erwiderte Eveline, etwas verlegen das Wort aussprechend.

„Portier Portier!" wiederholte Herr Velhout. „Wie kommt der Mann dazu, das zu wissen? Woher kennt er ihn, das scheint eine furchtbare Verleumdung —"

„Das ist keine Verleumdung, Vater," entgegnete darauf Eveline mit großer Entschiedenheit, „das will ich Dir beweisen. Gestern Abend verdächtigte der Graf den Mann bei mir, er sagte, unser Portier sei ein halber Bandit, ein Baumwollendieb, und als ich heute den Johann Wredow fragte, woher ihn jener Spanier kenne, erzählte dieser mir auf mein Drängen erst und indem ich ihn an seine Pflicht gegen uns erinnert, daß jener Herr Coruna ihn für seine Kompagnie hat werben wollen, und daß diesem sogenannten Graf die Polizei jetzt scharf auf den Fersen se. Der Graf hat den Mann erkannt, er fürchtete die Entlarvung und wollte dem zuvorkommen dadurch, daß er den Diener verdächtigte," schloß Eveline mit großer Lebhaftigkeit.

„Wo liegt hier die Wahrheit?" sprach jetzt Herr Velhout, „das ist Verdächtigung gegen Verdächtigung."

„Wo?" fragte Eveline nun fast entrüstet. „Wo die Wahrheit ist? — auf Seiten unseres Wredow, der treu und echt wie Gold ist."

„Woher weißt Du das, wenn ich Dich fragen darf?" erkundigte sich darauf Herr Velhout erstaunt.

„Sprich Du mit dem Mann, und wenn Du nicht derselben Meinung wirst, wie ich dies bin, so will ich stets Unrecht haben — aber wir haben nicht viel Zeit, Papa, in einer Stunde wird der falsche Graf kommen, und ich habe schon meine Antwort bereit. Sie lautet gleich in allen Fällen, jedoch ich sage ihm sein sauberes Metier auf den Kopf zu — Du kannst verborgen Zeuge dieser Szene sein — ich bitte Dich sogar, zu meinem eigenen Schutz ganz in meiner Nähe Dich aufzuhalten — und Du wirst dann an dem Benehmen des Grafen sehen, in wie weit Johann Wredow's Bezicht richtig ist oder nicht."

„Ich werde mit dem Portier reden, Eveline" sagte darauf Herr Velhout ernst, „jedoch nicht in Deiner Gegenwart, und ich werde auch dann in Deiner Nähe sein, wenn Du den Grafen empfängst. Sorge dafür, daß der Wredow sogleich zu mir hinaufgeschickt wird."

Eveline erhob sich und begab sich in ihr Zimmer. Kurze Zeit nachher trat Johann Wredow in die Schreibstube des Minenbesitzers.

Die Unterredung währte ziemlich lange; Herr Velhout war ein vorsichtiger, gründlicher Mann, sie hatte das Resultat, daß der Minenbesitzer sich in den Salon seiner Tochter begab und in einem Seitenzimmer, welches nur durch eine Portière von dem Raum geschieden war, sich aufhielt, als die Besuchsstunde, zu der man den Grafen erwartete, nahte.

Der Graf erschien pünktlich. Er war heute noch eleganter als gewöhnlich, und ein kleines orangegelbes Ordensband zierte seinen Frack.

Eveline war eine entschlossene Person, von klarem Verstande, entschiedenem Willen und großer Selbstständigkeit, wie alle Amerikanerinnen; als ihr jedoch jetzt dieser Mann gegenübertrat, von so aalglatten Manieren, so kühnem Gesichtsausdruck, die dunklen, blitzenden Augen scharfe Blicke auf sie werfend, der nun glaubte, als ihr Bräutigam empfangen zu werden, überkam die junge Dame ein Gefühl, wie wenn sie mit einem schrecklichen Reptil einen Kampf bestehen sollte. Es schauderte ihr, sie begriff nicht, daß sie nur eine Minute hatte Willens sein können, diesem Manne für das Leben anzuhören — dies Gefühl des Abscheus gab ihr jedoch auch wiederum die Kraft, zu diesem Kampfe gerüstet zu sein, und als nun der Graf heiter lächelnd auf sie zukam und ihr die Hand reichte, nahm sie dieselbe nicht. Sie blickte den Spanier mit ihren großen, hellen Augen fest an, so daß dieser sichtlich erstaunt und beunruhigt wurde. Dann aber sagte sie mit ruhiger klarer, lauter Stimme:

„Für Hauptleute von Diebsbanden ist weder das Haus meines Vaters ein Asyl, noch die Tochter eine Beute, Herr Coruna!"

Der Spanier zuckte zusammen, wie vom Blitze getroffen, seine Haare sträubten sich, er wurde aschgrau und seine sonst so sicheren Augen blickten stier, er taumelte in Wahrheit einen Schritt zurück, er hatte das Aussehen eines vernichteten Teufels — das dauerte jedoch nur einen Moment, eine Sekunde, sein Gesicht verzerrte sich, er sah zehn Jahre älter aus, seine Züge sprachen von namenloser verhaltener Wut, und als er jetzt auf Eveline zukam, trat diese unwillkürlich zurück vor dieser Gestalt mit dem Blick eines geprügelten Tigers. Der Spanier jedoch hatte seine Fassung völlig wiedergewonnen, hochaufgerichtet und wie aus Erz gegossen stand er ruhig da.

„Das ist eine niederträchtige Verleumdung und eine Schmach, daß Sie diese glauben," sprach er schwer atmend mit rauher Stimme.

„Es ist eine Schmach, daß Sie noch zu leugnen wagen," erwiderte Eveline. „Sie haben mich und unser Haus tötlich beleidigt — Sie beschimpfen uns durch Ihre Gegenwart. — Ich danke einem gütigen Geschick der Rettung, nicht das Opfer eines Verbrechers geworden zu sein," schloß die junge Dame.

„Ich kenne dies gütige Geschick," zischte der Spanier, „ich werde den tückischen Buben, der den Angeber spielt, zu treffen wissen," fügte der Graf hinzu, „er soll es bereuen!"

„Hüten Sie sich, Herr Coruna, diesem Mann, der uns vor Ihnen rettete, zu nahe zu treten," fiel jetzt Eveline ein.

(Fortsetzung folgt.)

Roman von Karl Ludwig Panknin.

[Nachdruck verboten.]

„Selten habe ich gesehen, und Du wirst mir beistimmen, Vater, daß ein Edelmann, wenn ihm vom Könige Tausende als Geschenke angeboten wurden, diese ablehnte. Der Unterschied liegt darin, daß der Adlige Tausende als Geschenk annimmt, während man dem Bürgerlichen wenige Schillinge als Sold hinwirft. Nein, Vater," fuhr William hochaufatmend fort, „die Welt schreitet vorwärts! Diese engherzigen Schranken, welche Du und Deine Standesgenossen um Euch gezogen habt, die pflichtlosen Rechte, die Ihr zu beanspruchen glaubt, werden fallen, sicher fallen. Nach hundert Jahren wird nur noch ein kleiner Rest davon vorhanden sein und nach zweihundert Jahren besteht nichts mehr davon. Ein neuer Geist beginnt unsere Menschheit zu durchglühen und wird sie glücklich machen."

Langsam hatte sich der junge Lord vom Sessel erhoben. In seinen verklärt leuchtenden Augen spiegelte sich heilige Empfindung wieder, welche dem Gesicht einen edlen, erhabenen Ausdruck verlieh. — „Ja," begann er von Neuem, nachdem er einen Moment träumerisch über die Landschaft geblickt hatte, „unser Volk geht einer anderen, besseren Zeit entgegen. Verschwinden wird der starre Kastengeist: Edelmann und Bürger, Handwerker und Arbeiter werden friedselig nebeneinander leben und im emsigen Schaffen England groß machen. Auf allen Meeren wird seine Flagge herrschen, stark und gewaltig wird es dastehen, gehalten und getragen von dem Fleiße und der Kraft des ganzen, freien englischen Volkes. Wehe aber uns, wenn die stahlharte, arbeitsame Faust des Bürgers durch Hochmut und Härte in falsche Bahnen gelenkt wird, sie würde auf uns herabschmettern mit furchtbarer Wucht und uns zermalmen, in Atome zermalmen! Denke an die Vergangenheit, denke an Oliver Cromwell! —"

„William," rief Lord Klayriston, besorgt näher tretend, „wir wollen doch lieber das Gespräch abbrechen, es schadet Deiner noch schwachen Gesundheit. Komm' in's Zimmer, mein Junge, hörst Du!"

„Nein, Vater," wehrte der Kranke fast schroff ab, nein, laß' es endlich einmal klar werden zwischen uns, da wir dieses Thema nun einmal berührt haben. Du sagtest selbst, daß Kathy auf Deine Veranlassung mich verstoßen hat, nicht wahr? Hast Du auch dabei gedacht, wie Du mich, Deinen Sohn, dadurch zum Ehrlosen stempelst, einen Klayriston zum Schurken machtest!"

„William, Junge! wie kannst Du wagen, diese schwere Beschuldigung gegen unseren Namen zu schleudern! Du bist Deiner Sinne nicht mächtig."

„Ich denke in diesem Augenblicke vollständig klar, bin bei völlig reiner Vernunft! Ja Vater, Du hast mich zum gemeinen Buben gemacht dadurch, daß Du mir die Gelegenheit nahmst, mein Wort zu halten, daß Du mich hindertest, mein schweres Vergehen an Kathy gut zu machen."

„Mein guter Sohn, das Mädchen trägt die Hauptschuld."

Warum vergaß sie sich soweit, daß sie ihre Tugend preisgab, und der Schande sich überlieferte. Du hast nur die gesetzliche Pflicht für das Kind, allenfalls auch für die Unterhaltung der Mutter, zu sorgen; weiter nichts. Wenn Du das thust, stehst Du vollständig gerechtfertigt da, niemand darf Dir einen Vorwurf ma — —"

„Nicht weiter," schrie William, indem er wie von einer Tarantel gestochen emporschnellte und dicht vor den Lord trat. Auf seinem Gesicht wechselte in schneller Reihenfolge Leichenblässe mit dunkler Zornesröte, während die Augen in vulkanischer Glut leuchteten und flammten. „Nicht weiter, Vater," wiederholte der Kranke doch dieses Mal mit leiser, bebender Stimme, „so wird eine Dirne behandelt und nicht ein Wesen, welches man aus dem tiefsten Grunde seines Herzens liebt, dem man mit der kleinsten Faser seiner Seele angehört."

„Ich muß dabei bleiben, William, was ich vorhin sagte, eine junge Dame, die Anspruch erhebt auf Tugend und Sitte, darf sich nicht so betragen, wie diese Kaufmannstochter, die sich ich bleibe dabei, der Schande überlieferte, ihre Ehre leichtsinnig befleckte."

„Sie hat nicht ihre Ehre fortgeworfen, sondern ich, Vater, ich bin es gewesen, der sie verführte, der sie dem Spott, dem Hohn der Welt preisgab. Ihr einziges Vergehen besteht darin, daß sie meinen Worten, meinem Versprechen Glauben schenkte, welches Du, Vater, mich hinderst, einzulösen und mich dadurch zum meineidigen Schurken machst. Ja, ja, Vater, es ist so, ich kann Dein Kopfschütteln nicht gelten lassen, ich denke darüber anders, wie Du und viele Alters- und Standesgenossen, die sich nicht darin finden, ein armes, bethörtes Weib der Verachtung zu überlassen, und da glauben, genug gethan zu haben, wenn sie der Verführten eine goldgefüllte Börse in den Schooß werfen. Feige, erbärmliche Wichte sind's, weiter nichts! Hallunken, die möglicherweise noch damit prahlen, daß sie durch ihre Verführungskünste ein weibliches Wesen unglücklich gemacht haben, die Zukunft eines vertrauensseligen, anständigen Mädchens für alle Zeiten vernichteten."

„Höre mal William," entgegnete der Admiral überlegen lächelnd, „wenn Deine Ansichten wahr würden, so möchte es doch bald in unseren Kreisen bunt aussehen."

„Jedenfalls würde es nicht so viele zertrümmerte weibliche Existenzen geben wie heute, nicht so unendlich viele dem Laster verfallene Mädchen, von denen der größte Teil doch nur durch die Wortbrüchigkeit ihres Geliebten auf die abschüssige Bahn gedrängt worden ist. Denn es wird wohl nur wenige geben, welche verworfen genug sind, den Männern sich aufzudringen. — Nur wir Männer tragen die Schuld, wenn die Frauen immer tiefer fallen, wenn —"

Der junge Lord konnte nicht weiter sprechen, da sich plötzlich alles um ihn drehte und eine Art Schleier seine Augen bedeckte. Das Bewußtsein schwand allmählich und bevor er noch einen Halt finden konnte, sank er besinnungslos in die Arme seines hinzuspringenden Vaters.

Die Ohnmacht, welche in Folge der seelischen Aufregung hervorgerufen, dauerte jedoch nur kurze Zeit, und schon nach einer halben Stunde hatte der Ohnmächtige sichsoweit erholt daß er wieder die Augen aufschlug.

„Du darfst Dich nicht so aufregen, William," meinte sein Vater besorgt, der bei ihm stand, „es greift zu sehr Deine Gesundheit an und Du kannst den größten Schaden dadurch haben."

„Vater, mir wäre es am liebsten, wenn es recht schnell vorbeiginge."

„Um Gotteswillen — — welche Gedanken, William!"

„Wenn Du, Vater, wüßtest, wie es mir in meinem Innern aussieht, wenn Du eine Ahnung hast, welche Seelenqual ich leide, Du würdest mich besser verstehen. — Als ich damals von Kathy jenen entsetzlichen Brief erhielt, jenen Brief, der mich so namenlos unglücklich machte, war es mir, Vater, als ob ein fürchterlicher Keulenschlag mich zu Boden schmetterte — so — als — wenn eine eiserne Hand mit fürchterlichem Ruck mein Herz mir aus der Brust riß. Seit jener Zeit ist mein Innerstes so unendlich öde — mein ganzes Leben kommt mir ziellos — haltlos vor!"

„William!"

„Alle meine Briefe," fuhr der junge Offizier wie in Gedanken fort, „welche ich später schrieb, blieben erfolglos; auf keinen bekam ich Antwort; Kathy hatte mich also wirklich verstoßen — wirklich mit mir für immer gebrochen, auf — Deine Veranlassung, Vater!"

„O, allmächtiger Gott, William Du betrübst mich unendlich!"

„Und doch kann es immer nur ein verschwindend kleiner Teil von dem Schmerz sein, den ich empfunden habe, als Du mir, Vater, das Teuerste, das Liebste meines Lebens gewaltsam nahmst."

„Aber Junge, bester Herzensjunge," wandte der Admiral halb vorwurfsvoll, halb beschwichtigend ein, „bedenke doch die ganze Sachlage, es mußte doch geschehen, es —"

„Es mußte nichts geschehen; — Dich haben nur Standesvorurteile geleitet, nichtswürdiger. — Doch Deinen Zweck sollst Du nur halb erreicht haben, denn in dem Augenblick, als Du Kathy zwangst, mich zu verlassen, hast Du auch mich, Deinen Sohn verloren."

„William — William!" schrie Lord Klayriston tötlich erschrocken auf, „Du sprichst zu Deinem Vater!"

„Das weiß ich," kam es unheimlich ruhig von seinen Lippen, und sich von seinem Sitz erhebend, trat er näher an den Admiral heran, „ich weiß es, daß ich zu meinem Vater spreche, und gerade deshalbrede ich offen. Wer weiß, wie lange ich noch reden werde, denn ich sehne meinen Tod als Erlösung herbei, und wenn er nicht von selbst kommt, Vater, dann — dann werde ich ihn suchen, in der Schlacht, im Gefecht, überhaupt überall, wo er nur zu finden ist, bis endlich eine feindliche Kugel barmherzig genug ist, mein erbärmliches Leben zu enden!"

„Das wirst Du nicht thun!" rief Williams Vater vor Aufregung zitternd.

„Ich thue es, so wahr wie wir jetzt, diesen Augenblick mit einander reden. Nichts wird mich abhalten, Vater, meinen Vorsatz auszuführen. Daß mir aber das Leben eine Last ist, daß ich mit Freuden den Tod suche, ist Dein Werk, Vater!"

Mit dumpfem Aufstöhnen, wie von einem Keulenschlage getroffen, sank Lord Klayriston auf einen Stuhl nieder. Nur zu gut fühlte er, daß es dem Sohne bitterer Ernst mit jenem furchtbaren Entschlusse war, denn unbeugsame Energie, eiserne Willensstärke hatte Williams Stimme enthalten. Und fast vernichtet unter dem Eindrucke dieser Gewißheit, ächzte er laut auf.

Auch der Kranke hatte seinen Sessel wieder aufgesucht und ließ sich dort schwerfällig wieder hineinfallen. Den Kopf legte er hintenüber an die Lehne und starrte traumverloren zum Himmel empor.

Sorgenvoll und ängstlich blickte der Admiral auf den jungen Offizier, der da mit eingefallenen, blassen Wangen und abgehärmtem Gesicht ihm gegenüber ruhte. Von seinen fünf blühenden Söhnen war ihm nur dieser eine, der jüngste geblieben. Auf ihn hatte er alle Hoffnungen gesetzt, denn wurde auch dieser ihm entrissen, so erlosch das alte Adelsgeschlecht der Klayristons. Sorgsam hatte er ihn gehütet, soweit es in seiner Kraft stand, und nur Williams fortwährenden Bitten war es gelungen, von ihm die Erlaubnis zu erhalten, sich dem Seedienste zu widmen, welcher dem alten Lord schon zwei Söhne genommen. Und gerade dieser, die einzige Stütze seines uralten Geschlechtes, machte ihm so unendlich viel Sorge dadurch, daß er eine ihren exklusiven Kreisen so fernstehende Person als Gattin begehrte. Der Admiral fühlte nur zu gut, daß er vollständig machtlos war, denn William hatte am Leben allen Reiz verloren, und weder Strenge noch sonst ein Mittel wäre geeignet gewesen, ihn zu bewegen, seiner Liebe zu entsagen. Das Alles stand bei Lord Klayriston fest, und wenn er noch je im Zweifel gewesen, die heutige Aussprache mit William hatte ihm alle und jede Hoffnung genommen.

Was half ihm jetzt Kathy's Entsagung? Garnichts! Er hatte nur seinen Sohn verloren, unwiederbringlich verloren. Er kannte seinen Jungen ja viel zu gut, um nicht zu wissen, daß dieser nie Phrasenheld gewesen und deshalb lag es auch außer allem Zweifel, daß William bei der nächsten Gelegenheit sich den feindlichen Feuerschlünden so lange aussetzen würde, bis er den Tod fand und dann, — dann stand er, der Lord allein, vereinsamt, ein alter Mann, ein morscher, entlaubter Stamm, der vom nächsten Sturme entwurzelt zu Boden geschleudert werden würde. — Ein Opfer seines Adelsstolzes, ein Opfer der Standesvorurteile! Und was hatte er dadurch erreicht, was hatte er gewonnen, daß er zeitlebens, seit er denken konnte, diesen Prinzipien blindlings gefolgt war? Der Tod seines letzten ihm übriggebliebenen Kindes, das von ihm in Haß und Streit gegangen war, um gramerfüllten Herzens den Tod zu suchen, von ihm selbst hineingejagt. So zogen die Gedanken in qualvoller, peinigender Reihenfolge durch die Seele des Admirals, bis ihm schließlich zu Mute war, als wenn eine ungeheure Last sich niedergesnkt hätte um ihn langsam zu zerdrücken. Eiserne Reifen schienen seine Brust mehr und mehr zusammen zu pressen, so daß er kaum atmen konnte. Immer verwirrter, immer wilder kreisten die Gedanken in Klayriston's Kopfe, bis er schließlich in eine Art Starrkrampf verfiel. Plötzlich ächzte er laut auf! Die blutüberströmte Leiche Williams sah er vor sich liegen, das starre gebrochene Auge anklagend auf ihn gerichtet, während der festgeschlossene Mund ihm ein verächtliches Lächeln zuwarf. Eisigkalter Schauer durchrieselte die hohe Gestalt des Admirals und es kostete ihn übermenschliche Kraft diesen furchtbaren Geisteszustand endlich abzuschütteln. „Gott im Himmel," stöhnte er ängstlich umherspähend, „nur das nicht." Und als er dann keine fünf Schritte von sich entfernt William im Sessel sitzen sah, sprang er in wilder Freude auf diesen zu, ihn umarmend und das Gesicht mit Küssen bedeckend, während Thränen das sonst so herbe Antlitz unaufhaltsam überströmten und mitunter auch auf das Gesicht des jungen Offiziers niederfielen.

„William, mein Junge, mein Herzensjunge!" rief Klayriston mit weicher Stimme, „Du sollst nicht so von mir gehen, Du mußt mir erhalten bleiben, ich darf Dich nicht verlieren! Hole Deine Braut, hole Kathy hierher, sie soll mir willkommen sein!"

In dem Gesicht des Kranken war bei den letzten Worten eine sonderbare Veränderung vor sich gegangen, es hatte den Anschein, als wenn Jemand unvermutet eine häßliche Larve abnimmt und das bisher darunter verborgene wahre Gesicht zeigt. Dann folgte ein fast gellender Jubelschrei und im nächsten Augenblick lag William in den Armen seines Vaters, der ihn liebkosend an's Herz drückte.

Eine geraume Zeit verging, bis die beiden Männer hinreichend gesammelt waren um das Nötige zu besprechen. Da der Kranke seines Zustandes wegen, nicht reisen konnte, und der alte Lord bei ihm bleiben wollte, so wurde Fred beauftragt sich reisefertig zu machen, um Kathy Lister nach Plymouth zu holen.

Drei Wochen waren bereits seit Fred's Abreise vergangen. Die beiden Klayriston warteten stürmisch auf das Eintreffen Kathy's und besonders der junge Offizier verzehrte sich fast in Ungeduld. Da endlich fuhr der Wagen vor und William stürzte laut aufjubelnd die Stufen hinab um den Wagenschlag zu öffnen. Doch ehe er sein Vorhaben ausführen konnte, ging die Wagenthür auf und Fred stieg heraus. Beim Anblick des Dieners blieb William wie erstarrt stehen, im ersten Augenblick keines Wortes mächtig. Seine Lippen öffneten sich wohl um zu sprechen, doch nur ein heiseres unverständliches Murmeln war zu hören. Endlich hatte er sich soweit gefaßt um gewaltsam das Wort „Allein?" herauszustoßen.

„Ja Sir — Miß Lister wohnt nicht mehr in Liverpool; seit Monaten hat sie diesen Ort schon verlassen und alle meine Mühe war vergeblich, den neuen Aufenthalt zu erfahren.

„Also fort, fort," ächzte William leise, indem er die fast irrsirnig blickenden Augen auf den Diener gerichtet hielt, „fort — sagst Du Fred — fort," wiederholte er stammelnd, „Du hast — —" — Ein Ruck erschütterte hier den Körper und wie vom Blitz getroffen stürzte William ohnmächtig zusammen.

Zweiter Teil.

1. Kapitel.

Beinahe zwanzig Jahre waren im ewigen, unaufhaltsamen Wechsel dahingegangen. William Klayriston hatte sich nicht vetheiratet, trotzdem sein, nun schon viele Jahre verstorbener Vater alles mögliche versuchte, um ihn dazu zu bewegen. Achtlos war William in dieser langen Zeit an allen weiblichen Schönheiten vorübergegangen, denn keiner, auch der strahlendsten und bezaubendsten, gelang es, nachhaltigen Eindruck zu machen. Sein Herz war eben zu sehr von dem Bilde Kathys erfüllt. Sein ganzes Denken und Können, seine geistige körperliche Kraft hatte er dem Vaterlande geweiht, um in der gerade damals wilden, kriegerischen Zeit Vergessenheit seines stillen Grames um Kathy's Verlust zu finden. Bei den hervorragenden Leistungen Klayristons in seinem schweren Beruf war es daher nicht zu verwunden, wenn er schnell andere Kameraden überflügelt und kaum fünfundvierzig Jahre alt, den Posten eines kommandierenden Admirals und Gouverneurs von Ostindien bekleidete. Eine furchtbare, fast uneingeschränkte Gewalt lag in seinen Händen, denn über Leben und Tod konnte er entscheiden. Doch eben so gewaltig wie die Macht war auch die Aufgabe, welche er zu erfüllen hatte.

Das Land war durch die vielen erbitterten Kämpfe in allen Zweigen des Verkehrs und der Industrie, des Handels und Gewerbes total zerrüttet.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen Polizei-Verwaltung ist eine vakant gewordene **Nachtwächterstelle** von **sofort** zu besetzen. Das Gehalt beträgt im Sommer 45 Mark und im Winter 50 Mark monatlich. Außerdem wird Lanze, Seitengewehr und im Winter eine Burka geliefert.

Bewerber wollen sich beim Herrn Polizei-Inspektor **Zelz** persönlich unter Vorzeigung ihrer Papiere melden. Militäranwärter werden bevorzugt.

Thorn, den 14. Januar 1902.

Der Magistrat.

Pianoforte-

Fabrik **L. Herrmann & Co., Berlin,** Neue Promenade Nr. 3, empfiehlt ihre Pianinos in kreuzsaitiger Eisenkonstruktion, höchster Tonfülle und fester Stimmung. Versand frei, mehrwöchentliche Probe, gegen baar oder Raten von 15 M. monatlich an ohne Anzahlung.

Preisverzeichniss franco.

Man verlange ausdrücklich nur

Dunlop

Pneumatic

beste und billigste Bereifung für Fahrräder.

Wer schnell u. billig **Stellung** finden will, der verlange per Postkarte die „Deutsche Vakanzen-Post" in Eßlingen.

Sämtliche Tischlerarbeiten

werden billig angefertigt.

P. Marszewski, Tischlermstr., Schuhmacherstraße 18.

Reitzeug, fast neu, **Jagdgewehr, Rehkronen, gr. kupferner Kessel, paar Schellengeläute, Ausziehtisch, guter Honig** zu verkaufen

Hofstraße 7, 1 Treppe rechts.

Zahnkitt

zum **Selbstplombieren** hohler Zähne empfehlen **Anders & Co.**

Polytechnisches Institut, Friedberg in Hessen, bei Frankfurt a. M.

Programme kostenfrei d. Prüfungs-Kommissar.

I. **Gewerbe-Akademie** f. Maschinen-, Elektro-, Bau-Ingenieure und Baumeister. 6 akad. Kurse.

II. **Technikum** (mittlere Fachschule) f. Maschinen- u. Elektro-Techniker. 4 Kurse.

Eine gangbare

Fleischerei

ist vom 1. April zu vermieten

Kl. Mocker, Schützstr. 3.

9000 Mark

a 5% auf erststellige Hypothek eines ländlichen Grundstücks bei Thorn sind zu zedieren. Off. u. **B.6700** Geschäftsst. d. Ztg.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.